Diemerl Wolfgang

Eigenthum

41
2428

Ritter-Krieg

Das ist:

Ein

Philosophisch-Geschicht/

In Form eines gerichtlichen Processes, wie zwey Metallen/ nemblich Sol und Mars, durch Klag/ Antwort und Beweiß/ ihr natürliches Natur un Eigenschafft von ihrem natürlichen Gott und Richter Mercurio gehöret/ und endlich durch ein wol-gegründetes Urtheil/ mit ewigwährender Freundschafft einig zusammen verbunden werden.

Länger denn vor 200. Jahren durch

Den Ehr-Würdigen Herrn

Johann Sternhals/

Damahls Catholischen Priester des Bischöfflichen Stiffts Bamberg/

Als einem wahren Chymico und Philosopho samt seiner eigenen Vorrede gestellet.

Jtzo wieder auffs neu übersehen und zum Druck heraußgegeben.

Hamburg/

In Verlegung Georg Wolff/ Buchhändl. in S. Johannes-Kirchen.

1680.

20 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Im Nahmen unsers Erlösers und Seligmachers JEsu CHristi/ Amen.

NAchdem/ als der kunstreiche Meister Aristoteles in seinem Buche Metaphysicæ geschrieben/ daß alle Menschen von Natur geneigt seyn/ uud begehren Kunst und verborgene Dinge zu wissen/ und je grösser und heimlicher die Künste seyn/ je mehr sie von den Philosophischen Ingeniis begehret/ und zum Theil erfunden werden/ dann Wissen-

schafft der verborgenen Dinge tragen und haben / ist die allerherrlichste Wollust dieser zergänglichen Welt / als denn auch Aristoteles bewehret im 10. Buche Ethicorum. Nun sind viele der Menschen / beyde geistliches und weltlichen Standes / die sich in der hohen verborgenen und trefflichen Kunst Alchimia hefftig bemühen / vermeynen dieselbe allein nach Geschrifft der weisen natürlichen Meister oder derselben blossen Buchstaben zu finden / und sich derselben in Nutz zu gebrauchen; Das dann dem meisten Theil der Suchenden / nach schlechter und gemeiner Verständnüß solcher Schrifften zu finden unmüglich ist / dieweil solche alle nur mit eitel figürlichen und

und verdeckten Worten und Beyspielen gezieret und geschrieben seyn / und solches nur darumb / daß es von dem grössern / gottlosen und geitzigen Hauffen der Welt nicht / sondern allein von ihren getreuen Söhnen / oder wem sie solche hohe Geheimniß aus sonderbahrer Gunst und geneigten Willen mündlich zu erkennen geben und unterweiset haben / verstanden möchte werden / und wo die weisen Philosophi / unserm Verständniß nach / in solchen ihren Schrifften an offentlichsten Reden / daselbsten haben sie gemeiniglichen die hohe und edle Kunst am meisten verhelet und verborgen. Als man denn klärlich siehet und empfindet / daß viel vortreffliche gelehrte Leute / so

treffliches Verstandes / und von subtilen Sinnen / sich solcher Kunst anmassen / und sich hefftig darinnen bemühen und arbeiten / mit grossen Unkosten und Verspillung ihrer Haab und Güter / ja auch sich wohl selbst an Leibes- und Lebens-Kräfften schwächen und verkürtzen / und doch den geringsten Nutz nicht darbey finden / noch zu gewarten haben mögen. So sie aber d' Philosophē Schriften recht und mit Fleiß lesen / betrachteten und verstehen lerneten / dörfften sie der gedachten Noht keine leyden / dann diese edle Kunst mit geringer Darlegung und schlechten Dingen / als ein Kind vom Vater und Mutter / und also leidender und wirckender / heisser nnd kalter Natur in

eines

eines verbunden/ vollbracht muß werden / nemblich durch unsern Sulphur und Mercurium. Auch ist die Kunst je unschüldig daran/ ob die Artisten wegen ihres groben Verständnisses / ihre Philosophische Schrifften nicht gnugsamb verstehen / noch mit Nutz darnach arbeiten mögen. Und ich Johann Sternhals von Bamberg / gegen GOTT unwürdiger Priester / selbst länger denn 20. Jahren mich sehr hefftig auff viererley Weise in dieser Kunst Alchimia geübet / und nach mancherley Philosophischer Geschrifften Anzeigung in gar viel- und wunderlichen Dingen gesucht / gearbeitet und geforschet/ worinne doch die edle Kunst stehen möchte / und doch nie keinen

wahren Weg noch Erkäntniß finden noch bekommen mögen / biß in dem Jahr nach CHristi unsers lieben HERRN / Heylandes und Seligmachers Gebuhrt / welches war / das 1488ste / da der gütige barmhertzige GOTT / aus seiner milden Gnade etliche Arbeit mit gegründeter Warheit in gemeldte Kunst treffende / particularia genandt / so von dem rechten Brunnen der Philosophischen Abflüssen / mir unverdient verliehen hat / und letzlich ein Werck funden / dadurch ich mit seiner Göttlichen Hülffe getrauet alle erlittene Schäden und Unkosten mit völliger Ergetzung überflüssig zu wiederbringen.

Derowegen ich allen getreuen Liebhaben der Kunst zu gute diß Büchlein / welches ich den Rittter-Krieg nenne / zu einer getreuen Warnung und Forderung in Deutsch getichtet und geschrieben / in welchen wahre Meldung geschicht / das Silber in wahr-ewig-beständig Gold zuverwandeln / von dem Weisen leichtlich zu verstehen / gegen den Unwürdigen und Unverständigen aber mit verdeckten Worten / und solches durch einen Krieg und Zanck zweyer widerwertigen Metallen / nemblich Solis und Martis, vor ihrem Obersten / Gott und Richter Mercurio, welches unter ihnen aus Natur / Liebe und Wirckung / von dem Menschen geliebet und gebraucht werden sol / durch welchen

chen Krieg/ nach gethaner Klag und Antwort/und endlicher Vereinigung die Artisten gemeldter Kunst/ (so sie anders recht Verständniß brauchen) sich aller Gebrechen des rechten Grundes erkundigen mögen / damit viel unnütze und ungebührliche Dinge (durch welche sonst die Sucher dieser Kunst vermeynen Silber in Gold zu verwandeln/) vermieden/ und ihre Sinne und Gedancken zu guter Ruhe gestellet werden.

Wohlmeynentliche Erinnerung des Buchdruckers an den hochgeneigten Leser.

WIr zweiffelt gar nicht / es werden ohngeachtet der fleissigen Auffsicht so wohl im Setzen als Corrigiren / dennoch unterschiedliche Fehler eingeschlichen seyn; Solche aber wolle der hochgeneigte und auffrichtige Leser nicht unserer Nachlässigkeit sondern

dern des Manuscripti Alter und Unleßligkeit/ welches/ des Tituls Außsage nach/ schon vor 200. Jahren geschrieben oder concipiret worden / wie dann auch solches seine dieser Zeit ungewöhnliche Redens-Arth und Stylus / genugsahm an den Tag giebet. Wolle also der hochgeneigte Leser/ nach seinem Belieben und hohem Verstande/ solche Fauten selbst zu corrigiren/ ohne Beschwerde ihm großgünstig gefallen lassen.

Das I. Capitel.

Wie ☉ den ♂tem vor dem gedichteten Gott ☿io beklagt begehrende ♂tem zu verwerffen.

DA der Gott ☿ius auff seinem gebührlichen und wollüstigen Wald-Wasserbad/erhitzet/recht getrucknet/ auffgangen und in seinem allerköstlichsten Kleide/das rohte Purpur genandt/mit weissen unter

gefuttert / bekleidet / in seinem gezierdten Saal / sich zu beschauen / die himmlischen Element an das höchste Fenster gestellet und geleget hatte / da erschein für ihm die gepreisste edle ☉ / den ♂tem schwerlich beklagende. Da antwortet der Gott ☿us. ☉ / warumb läuffstu mich so hefftig an / den *Martem* also zu beklagen / und zu verkleinern / so du doch viel Schrifftgelehrten und Weisen auff Erden hast / die dir wider den *Martem* Rechts gnug mögen verhelffen? Da antwortet ☉: Das thue ich darumb / daß du mir sehr befreundet bist / und meines erbahren **Herkommens** vor allen andern gut Wissen hast. Da sprach der Gott ☿ius: ☉ / so du je dem *Martem* wilst verklagen / so laß ihn auch gegenwärtig darkommen / und deine Klage wider ihn anhören / dann nicht ehrlich ist / einen in seinen Rücken zu verklagen / als dann leider itzund der bösen Welt Sitten und Gebrauch ist / und wiewol ich dir befreundet seyn möchte / wil mir doch nicht gebühren / dir recht / und dem ♂ti unrecht / oder einem unter euch vor dem andern Beyfall zu geben / ohne allein durch euer beyder Fürbringen und endlichs Erkennen / und welchem alsdann das Recht zufället / der behält den Preiß / und dem andern gebühret der Unglimpff. Darumb wil ich deine Klage / ohne deines Widersachers Gegenwärtigkeit gar nicht hören noch annehmen / sondern wo ihr zuvorn einhellig in mich verwilliget / alsdann wil ich als gütiger

…☉ …er be, …e.

gütiger Richter / und guter Friedemacher euch nach aller Nothdurfft verhören / und nach Verständniß der Weisen eure streitige Sachen recht richten / und so viel ihr selbst wollet / euch mit einander ewig einig machen. Da sprach ☉: Mein mächtiger gebiether / du hast wohl und recht geredet / darumb verwillige ich itzund gantz an dich / als meinen guten Freund / und rechten Richter / mit Ernst bittende / du wollest doch durch einen deinen Diener den ♂tem für dich verbiethen / und ihme / und mir einen gerichtlichen Rechstag lassen ernennen / alsdenn wil ich dir alle meine Klage und Anliegen / so ich zu dem ♂ti habe wegen meiner Noth eigentlich entdecken / in welcher du ungezweiffelt hören wirst / daß ich billiche / befugte und wohlgegründete Ursache habe / den ♂tem vor dir zu beschuldigen und zu verklagen / das verhoffend / du werdest ihm seiner Mißhandelung wider mich geübet keinen Glimpff geben / sondern vielmehr gebiethen / davon abzustehen / darumb wil ich vor dir meine Gebühr leiden / und thun wie recht.

Uber solche sendet der Richter ☿ius seinen Diener Tragant zu dem ♂ti, und ließ ihm der ☉lis Anbringen und Verwilligung offenbahren / und wie er sie beyde gerne verhören / vereinigen und verrichten wolte / so ihm der ♂ gleichsamb wie ☉ sich erbohten / gehorsamblich folgen und in ihn / als einen rechten Richter verwilligen wolte.

 Da

Da antwortet ♂ dem Diener ☿ij: O Tragant/ Tragant/ was gehet doch der ☉li für Noht an/ mich also für dem gütigen Richter zu beklagen/ so ich ihr doch viel guts gethan habe/ als denn dir gut wissend ist/sie mir aber davor alle Untreue beweiset/ und doch billich ist/ vor empfangene Wolthat danckbar zu seyn/ aber daß je meine Unschuld ermessen werde/und unser beyder gütiger Herr und Richter ☿ius sich so hoch demühtigen/ die Klage ☉lis (die ich nicht verschuldet habe/) und dargegen auch meine Antwort/gutwillig verhören und annehmen wil/ so bin ich gantz bereit und willig/ in ihm als einen rechten Richter gehorsambst zu verwilligen/ und wil gerne von ihm in Gegenwärtigkeit der ☉lis Recht nehmen und geben/ und dann die ☉lem wiederumb zu rechtfertigen mir vorbehalten haben/denn ich auch einen mercklichen Zuspruch zu ihr habe/ den ich als ein Gedültiger/ sonst noch lange in Ruhe gestanden hätte/wo ich nicht so unbillich von der ☉li were angefochten worden.

Solche des *Martis* Antwort dem Richter angesaget/ und der ☉li sampt dem ♂ti ein rechtlicher Tag auff den nechsten ♀is zu rechter früher Tages-Zeit allerhand Gebrechen der Sachen Verhör/und endlich Außtrags benennet ward.

Das

Das II. Capitel.

Wie ☉ und ♂ für dem Gott ☿io, auffgesetzten Tag ♀is/ gehorsamblich erschienen und die ☉ dem ♂tem hefftig verklaget/ schmähet und verkleinert/ sagende:

HOher und tieff-erleuchter aller finstern widerwärtigen und begreifflichen Dinge/ und unser verwilligter gütiger gerechter Richter/ der du allezeit mit den Gerechten gut; und hart mit den Bösen bist. Nachdem ich/ ☉/ deine hohe und tieff gegründete/ durchleuchtende/ adeliche Tugend über alle umb rechtliche Hülffe und Beystand wider den Henckes-Knecht ♂tem vormahls bittlichen angesucht habe/ darauff du uns dann auff heute *dato*, zu rechter früher Tages-Zeit rechtlichen vorbeschieden und verkündigen lassen. So stehe ich hier als Kläger eins Theils/ wider den ♂ anders Theils/ und begehre mir einen Vorsprecher zu nennen mir zu erlauben. Da sagt der Richter: Er solte ihm einen benennen wo er wolte/ der ihm förderlich zu seyn gut deuchte. Da nennete ☉ ihren Redner/ den weisen Mann der hohe Adler genandt/ darwider redet der *Mars*: Er wolle mit nichten zu solchem Redner verwilligen/ der ☉li ihr Wort zu reden/ noch ihr Beystand zu leisten/ denn der Adler mit dem ♂ti und allen seinen Freunden/ offt heimlich

und offentlich gehandelt / auch etliche Dinge von ihm entlehnet und genommen hätte / und den andern zubracht. Darzu sprach die ☉ / sie habe gut Wissen / wie der mächtige Redner Tragant / (so mit des Richters Knecht auch Tragant genant / gefreundet) in heimlichen und verborgenen Dingen sich zu dem ♂ti lieblichen gesellet hätte / dadurch dann die ☉ wohl zum theil vermercken köndte / daß der Tragant des ♂ti Redner seyn wolte / und mehr denn ihr der ☉li beyständig zu seyn furhabens. Wo dann nun ♂ in ihren der ☉li benandten Redner nicht zu verwilligen gemeynet / so wolte sie auch gleicher massen in des ♂tis Redner nicht verwilligen / wurden also drüber partheyisch / daß keines dem andern seinen Redner vergönnen wolte.

Redet darzu der Richter:

Sintemahl ihr beyde einer den andern seinen Redner nicht verwilligen noch zulassen wollet / so ernenne ich euer jeden einen Redner / nach meinem Gutdüncken / der euch beyden der Sache wohl abhelffen kan. Dahin jede Parthey antwortet / solches were ihnen wohl gemeynet. Da benennet der Richter ☿ium ihr der ☉li, den gar listigen und tieffsinnigen Redner ♁ium, und dem ♂ti den hochgeachten klugen Meister *Ruffulum*, dann beyde Partheyen wohl zu frieden waren / und damit neigten sich vor dem Richter mit grosser Dancksagung.

Da

Da aber nun jede Parthey mit seinem Redner in heimlich Gespräch kommen ware/und dieselben vermeyneten / ihr Raht und Fürnehmen solte zur Sühne gerahten / dann sie nach Verhör- und Erkündigung beyder Partheyen Gebrechen keinem Theil mehr oder weniger zu-noch ablegen / noch ihnen darinn Glimpff geben konten/ sondern beguntẽ sie beyde umb ihr Fürnehmen freundlich zu straffen / und dann von ihrer vermeynten Klage abzustehen / zu vermahnen/ darauff aber beyde Partheyen ☉ und auch ♂ umb weitere Hülffe bey ihren gnädigen Herrn und Richter wieder ansuchten und bahten / daß er die benandten Redner mit nichten zuliessen noch hören wolte/dieweil sie als partheyisch/und untüchtig sich gegen beyde Theil vernehmen lassen/ auch ihnen widerwärtig / und ihrer Händel zerstörlich weren/und sonderlich/daß sie bey ihme dem Richter mit in seinem Raht sässen. Wolte derowegen ihnen und der Sachen zu gute/ aus Freundschafft vergönnen ihre Klage / Rede und Antwort/auffs Füglichste/nach Gelegenheit der Sachen/geschehen möchte/selbst zu thun und für zu bringen. Das sagte ihnen der Richter gut willig zu / doch daß sie es auch bescheiden machten/und in Zuchten verführen / dadurch sie für ihme nicht als freventliche Verbrecher erkant und gestrafft würden.

☉lis Klage wider ♂tem.

Da hub das ☉ an mit seinen hochmühtigen Worten und Frevel wider das Eisen hefftig zu eifern und dasselbe anzuklagen/ und jede Parthey hatte/ mit Erlaubung des Richters/ einen offenbahren *Notarium* bey sich / deßgleichen auch der Richter/ mit sampt seinen erwählten Schöpfen.

O unser allergnädiger / gutwilliger/ natürlicher und gesetzter Richter/ und erster Groß-Vater/ *Mercurius*, mit sampt den Schöppen. Ich Gold / das edleste Metall unter allen / erscheine allhier in eigener Person/ohne einige Furcht und Zittern/heute zu Tage/und klage wider den Henckers-Knecht/ Galgen-und Dieb-Träger / das Eisen/ hier zu gegen/ vor eurer hohen und tieffgegründeten adelichen Tugend / Herrligkeit und Gewalt/ daß sich eben das vernichte Hurenkind und Beyschlag/als ein trefflicher Hochgelahrter und Weiser / der doch sein Lebetage nie keinen Buchstaben gelesen noch verstanden / aus frevelen Gemühte angemasset hat/ sich nicht allein zu berühmen / sondern auch täglich zu unterstehen/ bey der sichtbahren und unsichtbahren Natur/ Eigenschafft und Kranckheiten der unvollkommenen Metallen/ (oder doch selbst gantz versehrt und gebrechlich / und an ihm weder Haut noch Haar gut ist) grosse Hülffe der Artzney zu geben und zu reichen/ das ihm doch unmöglich ist/ und

ihm

ihm auch der Gebuhrt und Herkommen nach gantz und gar nicht geziemet/noch gebühret/sondern allein nur GOTT/und sonst niemand anders.

Daß es aber sich solches unterstanden und gethan hat / mag ich mit meiner Liebhaberin der schönen ☽ unlängbahr beweisen/ und darthun/ dieselbe hat es roth untüchtig gekleidet / und ihr darüber zugesagt / und gewiß verheissen / wie sie in solchem Kleide von allen ihren kalten Flüssen und Seuchen wunderbahrlich entlediget / und ohne allen Mangel gesund werden solte / deren aber doch keines geschehen / sondern nach angewandter Artzney viel kräncker und ungeschickter denn zuvor worden ist. So siehest du gütiger Richter auch wohl / wie es selbst vor dir stehet/ als eine wüste Sau / so sich in den Pfuel heßlich besudelt und überall befleckt hat/und selbst an allem seinem gantzen Leibe gantz und gar gebrechlich/ daß es auch ein Greuel und Scheusahl vor andern ist. Were nun seine Kunst und Meisterschafft der *Medicin* rechtschaffen und wahr/so bewehrete es die ohne Zweiffel an ihm selbst / denn man hält ja nicht viel von denen / die andern gebrechlichen Cörpern helffen wollen/und selbst an allem ihrem Leibe gantz ungesund seyn. Solche Artzney und gewisse *Cura* aber bey mir herzlichen Golde allein stehet / und ohne mich sonst niemand zu thun vermag. Es thut aber das Eisen

sen gleich den unerfahrnen Aertzten / die sich vortreffliche Meister der Artzney gegen den Menschen dargeben und anmassen / ihnen grosse Hülffe und Gesundheit verheissen / und doch so sie etwa kranck werden / oder allbereit seynd / ihnen selbst wenig Hülffe thun mögen / damit sie vor andern Leuten ihr Leben länger auffhalten und fristen köndten / welches denn selten geschicht / und derentwegen solche unerfahrne / ungewisse / grobe Esels-Köpffe / und Kälber-Aertzte / eben so wohl jung ohne natürliches erlangetes Alter / mit grossen Gebrechen und Mangel ihres eigenen Leibes von hinnen scheiden und sterben / als andere gebrechliche Leute.

Es thut auch das Eisen / gleich als die geitzigen Kauffleute / die ihr Pfennig-wehrte und falsche Wahren mit grossen Schweren und Loben den Leuten vorschwatzen / und auffhängen / da sich solches doch bey sich selbst viel geringer achten müssen / als dafür sie es außgeben / verkauffens also für das / das es nimmermehr ist noch wehrt seyn kan. Und ob solches auch des Käuffers Gesicht wohl erkennet / und selbst siehet / gleichwohl also von ihnen durch ihre Schmeichel-Wort umb das Ihre betrogen werden.

Es thut auch das Eisen gleich den betriegerischen Alchimisten / und Stöhrern dieser Kunst / so durch die Lande hin und wieder *bursiren* / zu Fürsten und Herrn ziehen / und sagen wie sie kön-

nen ☉ und ☽ machen / den *Lapidem Philosophorum præpariren*, den ☿ *ium Coaguliren*, und *figiren*, wolte man ihnen ein Stück ☉ des geben/oder die Kunst bezahlen / so wollen sie einem dieselbe Arbeit und Kunst lehren und weisen. Aber ich halte es dafür/köndten oder wüsten sie etwas gewisses in der Kunst / sie würden sich solcher Thorheit nicht gebrauchen/noch von Fürsten und Herren Geld und Gaben fordern/ sondern ohne andere Hülffe ihnen selbst wohl helffen und rahten.

Alsdann spricht der weise *Philosophus Barclæus Anglicanus*, daß alle die verdächtig sollen gehalten werden/die sich außgeben/sie können die schöne Kunst / im Lande umbher streichen / dieselbe umb Geld und Gewinn zu offenbahren / und zu verkauffen / doch daß mans ihnen theuer gnug bezahle / so sie doch die rechte Kunst/noch nie gesehen noch gelernet/ sondern solche nur allen Ortern in Verachtung bringen / daher sich billich vor lose leichtfertige Leute gehalten werden und bleiben. Darumb spricht auch über das derselbe *Barclæus*: daß das Gottes Gericht sey/so einer die rechte Kunst der *Alchimiæ* könne / und sich solches vor andern Leuten nicht zu entäussern noch zu verhalten wisse.

Uber das alles / so ist noch eine unehrliche That / über alle obgesagte Unthaten / von dem Eisen / wider mich begangen / das mir dann in gar keinem Wege wil gebühren / weder zu verdul-

dulden noch zu verschweigen/denn es hat sich angemasset/ alle Kranckheiten und Gebrechen der Menschen beständig zu vertreiben/ welches ihm doch vielweniger/sondern mir alleine zu thun gebühret/es auch nicht thun kan/ denn es nicht das rechte gesund machende Eysen/ davon die *Philosophi* sagen/ ist/ sondern ein außsätziger Panckart und Huren-Kind/an welchen nie gutes gewesen/ und im Fall/ da es gleich das rechte Eysen/wie es vorgibt/ were/ so stehet doch solche meisterliche Krafft und Tugend der Gesundmachung beydes der menschlichen und metallischen Cörper/ nur in mir edlem ☉de alleine/ und gar nicht in dem Galgen-mässigen Eisen.

Uber solche grosse zugefügte Schmach und Verkleinerung das Eisen offentlich für des Richters offenbahren *Notario*, *Ruffulo* genant/ *protestiret*/ und seine rechtliche Gegen-Nohtdurfft/ ihme wider das vermeynte gefärbte ☉/ welches es an seinem Ehren also hefftig verletzet/ und ein Panckert und Huren-Kind gescholten hatte/ welches ihm wegen seiner guten Ehren gar nicht zu leiden stünde/ vorbehielte/ sintemahl solches/ wie recht/ und mit Warheit nimmermehr auff es erweisen noch beygebracht werden möchte.

Sagt das ☉ ferner:

Wie ich geredt habe/ also wil geredt haben. Denn dieses Eisen/ als es scheinet/ ist ein Panckert/ und daß er nicht das rechte Eisen sey/ noch

ist/

ist/schreiben alle *Philosophi* davon/also sprechend: **Unser Eisen wird nicht von dem Magnetstein gezogen.**

Hierauff verantwortet sich das Eisen/ sagende:

Gütiger Herr Richter und Freund / ich Einfältiger und Unverständiger hätte gedacht / es solte das gefärbte und vermeynte ☉ nimmermehr so unvernünfftig/unbescheiden und unverschämt gewesen seyn / mich also verhässentlich vor dir zu schänden / zu schmähen und zu verunglimpffen/da es doch seinem hochmühtigen Fürgeben nach / so überaus klug und viel seyn wil/ sondern hätte verhoffet/es solte wegen deines Hr. Richters anfänglich vermeldtes Gebots/ seine vermeynte Zusprüche wider mich an diesem Orte mit züchtigen und schamhafftigen Worten fürbracht haben. Dieweil es aber nicht geschehen/ und mich hergegen so ehrenrührig verletzet/ so wil mir anders nicht gebühren/ als vor dir edlen gerechten Richter mich nohtdürfftig zu verantworten/mit demühtiger Bitte / du wollest solche meine Antwort gütig auch anhören : Dann wenn es gelten solte / und einem jedem freystünde/ einen seines Gefallens also übel auß zu höllhippeln / zu schmähen und zu schänden / und du woltest zuhören/ so könte / wolte und dörffte ich mit mehrer Wahrheit sagen/und zum Theil darthun/

thun/ daß diß gefärbte/ hochmühtige/ ruhmrähtige/ vermeynte ☉ ein rechter Land-Bescheisser/ ja Betrieger und Verfälscher der gantzen Welt sey; Ich wil aber erstlich erwarten / ob das hochgelehrte ☉/ welches seinem Fürgeben nach/ so viel Schrifften und *Philosophos* gelesen / auch seine ehrenverletzliche über mich außgegossene Schelt-Wort darauß darthun und gnugsamb erweisen möge / sonst wil ich mir seinen auff mich gelegten Hochmuht zu eifern/und meine Ehre/so best ich mag/zu retten vorbehalten haben.

Uber solches das ☉ gleichfalls von einen beystehenden *Notario, Tartaro*, öffentlich *protestiret*/ und ihm zum Gezeugniß solcher Schmähwort *requirirte* und erforderte.

Der Richter aber geboth ihnen beyden / bey Verliehrung aller seiner Freundschafft und grossen schweren **feurigen Poenen** / einen Frieden/ und sprach zum ☉de: Es solte seine Klage / wie recht / wider das Eisen vollführen / seine Natur und Wirckung erzehlen/und nicht allein klagen/ sondern auch / wie sichs gebühret/ erweisen / und gnugsamb darthun/ und solches alles in Gegenwart und Anhören des Eisens damit dasselbe alsobald seine Antwort / so wohl es die gelernet hätt / darauff thun möge. Auff daß also nach gethaner Klage und Antwort/ er der Richter sich des Handels desto baß erkündigen / und endlichen unter ihnen beyden einen ewigen guten Frieden/

den/ als er denn wohl thun könne / machen und bestätigen möchte.

Hierauff hub das edle ☉ an/ seine Klage auffs neue zu wiederholen/ und zu beweisen.

Sintemahl ich nun Kläger bin/ so muß ich ja meine angefangene Klage vorbringen / meine Natur und Wirckung/ zum Theil/ und so viel mir bewust/ uñ an mir ist/ mit samt der Liebe der Menschen gegen mir verfasset / nach rechtlicher Nohtdurfft wider das verachte und vernichte Eisen/ vor dir edlen natürlichen Richter/ auffs Füglichste entdecken / und so dann das Eisen ja Verständniß hat / wird es mir keinen Unglimpff geben; Gegen dir/ Herr Richter/ were mir solches nicht noht / und nehme dich hiermit selber zum Zeugen / dieweil du mich baß / denn ich mich selber / erkennest / doch auff daß der Scheißhauß-Feger und Mörder das Eisen / forthin nicht so stoltz seyn / sondern sein Hochmuht zu schanden werde / so mag es / als ihm gefället/ solches anhören.

Alle meine Klage und Zusprüche wider das Eisen/ kommen mit nichten aus Neyd / sondern entspringen aus meiner Natur / und seynd auch dieselbe dermassen gegründet/ daß ich nicht Umbschweiffig haben mag / vor dir gütigen Herr Richter/ ...he zum Theil/ nach Gelegenheit der Sachen zu eröffnen und zu erzehlen. Nem-

Nemblich / so ist mein Natur so edel und tugendreich / über das Galgen-Hünlein das Eisen / als die liebe Sonne über alle Planeten des Gestirns und *Firmaments* erhaben ist / und bin auch der Sonnen am *Firmament* des Himmels vergleicht / und mit ihren Nahmen genennet / und solches aus mercklichen Ursachen / dann gleich als „die liebe Sonne über sich biß an den *Saturnum* „und Widder unter sich biß an die ☽ am ihren ge„waltigen klaren durchgläntzenden Schein gibt „und außbreitet. Also und eben auch / gleich mil„diglichen über sich und untersich den rauhen und „unvollkommenen Metallen / so wohl auch den „menschlichen Cörpern / meine eigene Natur und Krafft / nach Eigenschafft ihrer Planeten / einem mehr / dem andern weniger / und daß diß wahr sey / so findet man mich bey einem jeden unvollkommenen Metall / dasselbige / so viel an mir ist / zu erleuchten / dann ich bin aus eigener Natur und Wesen / das allermächtigste und liebeste Metall / ja das alleredleste und theuerste Kleinod aller andern Dinge / die nach dem Menschen und der Seelen sind / sichtiglich und begreifflich / kein Mensch mag ohne meine Hülffe leben / durch mich werden alle widerwärtige / irrige und streitige Sachen dieser Welt geendet und beygelegt / ohne meine Hülffe kan niemand etwas tapff[...] außrichten / ich bin der rohte König / der Kö[...] der Ehren / geziehret mit einem güldenen H[...]

Scep[...]

Scepter und Schild / wider meine Feinde zu streiten und siegen / wenn ich sol/ niemand mag mir mit gegründeter Wahrheit Widerstand thun/alle Metall müssen sich für mir biegen und schmiegen/ alle meine Widersacher achte ich vor geringe. Ich bin eine Artzney der Menschlichen Leiber / der sichtigen und unsichtigen / begreifflichen und unbegreifflichen Kranckheiten. Ohne meinen getreuen Raht vermag weder Mensch noch Metall / besser/ noch recht gesund werden/ kein böser Geist noch Teuffel/er wohne im Feuer/ Lufft/ Wasser oder Erden/ vermag mich zu verletzen/peinigen noch quälen/ich bin aller Mängel ohne. Ich fürchte mich für keiner Beschwerniß noch Gefahr/aller Gerichte bin ich froh/ich bleibe allwege unbefleckt an meinen Ehren und Würden / ich kan einen seinen Hochmuht außsetzen/ und warten wie lange er wil/ ich bin das Allerstärckeste im Feuer zu streiten / denn ich bin offt in grossen Nöhten und Quahl / doch komme ich allewege ohne Verletzung meines Leibes mit Freuden wieder darvon / das verdreust sehr alle meine Gefreundte/ ich geschweige meine Feinde/ das macht / daß ich bin *Homogenium*, und keine *Qualit*ät kan noch mag in mir Widerwärtigen beweißlich erfunden werden / oder eine seyn wider die andere. Ich ☉ bin der oberste mächtigste König und Fürst dieser Welt / ich bin ein Metall meiner Grösse nach über alle begreiffli-

che Dinge das Wichtigste und Schwereste/ und in dem Leibe meiner Mutter der allerschönesten und zartesten Erden/ in unwiderwärtige Elementa vermischt/ unter dem Hammer des Meisters am besten außzubreiten und gießlich/ alle Gerichte der Goldschmiede leidende. **Was man tapffers an mir begehret/ des wird man gewähret.** Ich bin allein im Feuer ohne Abgang bestehende/ über alle andere Dinge/ niemand kan meine Tugend außsprechen. Ich bin der edle Schatz/ ja die rohte beständige *Tinctur*, aller unvollkommenen Metallen/ wiewohl offtermahl sich zuträgt/ daß ich von manchem Klüglinge und Arbeiter der Kunst *Achimiæ*, mannichfalt ohne Nutz *calcioniret* und *solviret* werde/ daran ich gantz unschuldig/ und untadelhafftig bin/ dann sie meine Natur und Eigenschafft nicht kennen noch verstehen. Aber bey einem verständigen Naturkündiger thue ich bald **was ich** „soll/ denn mit mir werden **vermischt/ vereini-** „**get/** *figiret* **die metallischen Geister/** darein „sich dann wenig Stöhrer und hoffärtige/ geitzi- „ge/ untreue/ falsche Leute können richten oder „schicken/ und ist ihnen nicht gesund/ solche verbor- „gene Geheimniß oder Natur zu treffen. **Ich** „**bin die alleredleste** *Substantz* ☿ *ij*, **die allerklä-** „**reste und fixeste** *materia* **des** *Sulphuris*, **der da** „**nicht brennet/ noch vom Feuer verzehret** „**wird/ und roht ist meine** *materia essentialis*, als

das

das klärlich der hochgebohrne König/und alt-be-„
rühmte fürtreffliche *Philosophus Geberus* in seinem„
Buch/ *Summa* genandt/beweiset: **Ich bin aus**„
meiner Natur das wahre *Ferment*, das in„
manchen Dingen unnütz gesucht wird /„
von mir wird gebacken ein Kuchen/wer davon„
isset/wird nicht mehr hungern / kein unvollkom-„
men Metall mag ohne mich oder meinen„
Schweffel in beständig ☉ verwandelt werden/„
als dir Richter allein zum Besten wissend ist/„
und also dir vor deine Person zu erklären ohne„
noht/ ich bin auch der Herr der Edelgesteine/ der„
König und das Haupt aller begreifflichen Din-„
ge. Ich mag nicht leichtlich wie andere Cörper/„
weder von Lufft/Feuer/Wasser/noch Erden zer-„
störet werden. Ich bin ein Wiederbringer und
Helffer der verdorbenen alten Freunde/und ihrer
verwüsten Jugend/ das Alter kan ich verneuen/
und vertreiben alle Traurigkeit / Zittern/ und
Schmertzen des Hertzens. Ich kan den alten
verlebten Menschen wiederbringen/ und vor al-
lerley Zufäll und Kranckheiten / biß zu dem von
GOtt verordneten Todte/ bewahren und erhal-
ten/welches ich beweisen kan, wann ich soll / und
zwar du Richter solches wohl weissest/denn von
meiner Krafft/Macht/ Tugend/ Natur nnd Ei-
genschafft stehet geschrieben im andern Buch
Plinij am 4. Capitel. Auch schreibet von meiner
Krafft *Serapio* im Buch *Aggregatoris Cap. de auro.*

Und der Ehren-berühmte weise *Avicenna*, in seinem andern Buch *Cap. de auro*. Auch in seinem Buch *de Viribus Cordis* genant. Und *Bulensis* im Buch *Servitor de sanitate hominis*. Die denn alle gleich bezeugen und bewähren meine mächtige kräfftige und edle bewehrte Tugend der Artzney/ die in meiner Natur verborgen liegt / daß man also derhalben meines gleichen nirgends finden mag.

Und wo der elende außsätzige Panckart das Eisen/ sich an solcher bemeldten hochberühmten vortrefflichen Lehrer Gezeugniß und Kundschafft nicht wolte ersättigen lassen / so wil ich nicht allein diesen/sondern noch vielmehr ehrliche Gezeugen weißlich für bringen/und hören lassen: Als in Griechischer Sprache mit Nahmen *Hippocratem, Dioscoridem, Iuannem Damascenum, filium Mesue*, aus Arabischer Sprache: *Rasin, Averroem*; aus Hebräischer Sprache/ *Isaac, Rabbi Moysen*. Und von den *Latinis* : *Cornelium Cælsum, Cassium, Felicem Servium, simonem Samiensem*, die alle meine Natur und kräfftige Tugend mit gnugsamer gegründeter Warheit bezeugen. Und wo das vermeynte Eiser und Beyschlag an dem auch nicht gnug haben wolte/mag ich umb mehrer Bekräfftigung willen noch viel tapfferer vortreffliche Männer zum Zeugniß haben. Als nemblich : *Geberum, Raimundum Lullium, Raimundum militem, De Termino Burilaum, Albertum*

Magnum

Magnum, Hortulanum, Arnoldum, Algzelem, Kalech, Juannem de Rupe-scissa, Ulmannum, Eusebium, Mögleum, und *Thomam de Aquino &c.* die mir alle ungezweiffelte gewisse Kundschafft zu geben nicht versagen werden/ und zwar dir Herr Richter solches Zeugniß selbst besser als noht zu erzehlen/ bewust ist/ daher ich mich dann bedüncken lasse/ meinen Beweiß wider das vermeynte Eisen/ und Beyschlag gnugsam außgeführet zu haben/ damit es sich hinführo in keinerley Wege noch Weise meiner und mir allein gebührende Händel zu meinem Schaden weiter unterwinden/ noch seinen Eyfer und Tücke/ so es etwas auff itzo wider vorbringen oder nachmahls fürzunehmen willens seyn möchte/ gebrauchen dürffe/ und wo ich alle Krafft und Tugend meiner Natur und Wirckung/ mit sampt der Liebe und Freundschafft/ dadurch ich gegen allen Menschen verbunden und verfasset bin/ erzehlen solte/ were mir dieser gantzer Tag viel zu wenig darzu.

Darumb habe ich ja die hohen weitberühmten Naturkündiger und Lehrmeister dieser edlen/ heimlichen und verborgnen Kunst gewiesen/ und ihre Schrifften vor Augen gestellet/ darbey sich das Eisen/ ob es mir ja nicht gläuben wolte/ allerley rechtlichen Nohtdurfft und Kundschafft mit vielmehr Güte/ Kräfften und Tugenden/ dann ich von mir erzehlet/ selbst befragen und wohl erkundigen mag.

Auch so bin ich Gold vor allen andern Metallen und begreifflichen Dingen gar weit berühmt / geehrt und geliebet / dargegen der stinckende / verbrandte / auffrühriſche Mörder das Eisen / geschendet und gehasset / welches alles dann klärlich jedermäniglich weiß und Bezeugens nicht noht ist. Mich tragen Päbste / Käyser und Könige auff ihren Häuptern / die Fürsten / Hertzogen / Graffen / Ritter / Herren / und der Stadt Bürgere zum Zierde an ihren Hälsen / und die artigen / schönen und hübsche edle und unedle / zarten Jungfräulein und Weiber legen mich an Ketten zu sanffter Ruhe zwischen ihre weisse Brüstlein / und tragen schöne auß mir gemachte Ringlein / an ihren subtilen / schmalen und weissen Händlein / in mich wird mancher theurer edler Stein / als Carfunckel / Rubin / Smaragd / Diamant / Türckis / und der hohe Topäsion sampt andern vielmehr mit grossen Kosten eingesetzt und gezieret. Wo ich bin / da ist keine Armuht / und der Heil. Evangelist Johannes hat mich in seiner heimlichen Offenbahrung an vielen Ohrten im grosser Ehre mit mancherjey verborgenen Nahmen genennet und gepreiset / und zuvorn wie ich in die Heil. himmlische Stadt Jerusalem figurlich habe gezieret / wie dann auch sonst darinne den heiligen schönen Tempel Salomonis mit mannigfaltigen Schmuck auffs kunstreicheste / als man je erdencken

cken mögen/ erleuchtet. Ich habe das Thier mit den Häuptern gekrönet. Ich bin ein Kleid/ Zierde/ Geschmuck und Behaltunge aller lieben Heiligen und Heiligthumbe. In mich wird beschlossen das heilige Creutz / daran der Schöpffer aller Dinge nach der Menschheit den Todt vor uns arme Menschen / zu Vergebung unser Sünden gelitten hat. In mir wird behalten das heilige hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi im Glauben / biß auff seine Zukunfft des Jüngsten Gerichts zu geniessen. Im heiligen Ampt der Messe kan kein Priester meiner wohl empehren/ noch ohne mich vollbringen. In Summa / keine ritterliche / tapffere / ehrliche und berühmte That mag ohne mich edles Gold vollbracht werden / noch zu einem frölichen Ende kommen. Ich muß allewege hinden und forne da seyn/ kein Mensch ist / der mein nicht begehre / und mir von Hertzen hold ist/oder sich zu mir geselle/mir ist alle Welt wohl gewogen. Nach mir trachten alle Geschlechter der Erden / niemand kan sich seiner Lust an mir gnugsahm ersättigen/ich weiß keinen Feind auff Erden / oder in der Lufft / oder im Wasser/noch im Feuer/darumb ist keine Furcht in mir vor dem Galgen-Hünlein zu finden.

Hierauff bitte ich dich/edler gütiger Hr. Richter/ du wollest dem elenden/ ruhmrähtigen / unerfahrnen / gebrechlichen Eisen ernstlich gebiehten/

ten / hinfüro aller angezeigten Handlungen und angemaßten Kräffte / beydes in Artzneyen und Tincturen, so alleine mir / und sonst niemands / vielweniger dem Eisen / zustehen und gebühren / in Ewigkeit zu enthalten / und zu vermeyden / deñ ich seiner Lügen vor ehrlichen Leuten grosse Schande und Unehre habe / und wissentlich ist / nicht allein allen Weisen / sondern zuforderst dir getreuen Herrn Richter / daß alle Kräffte und Tugenden / beydes / mit den Metallen und Menschen zu wircken alle mir / und nicht dem Eisen / zustehen / denn du sihest klärlichen und unläugbahr / wie das Eisen ein rechter Verwüster aller Dinge ist / und so es also edel were / als es vermeynet zu seyn / so hätten die Menschen je auch etwa ein Verlangen und Zuflucht zu ihm / wie zu mir / und trugens auch also an ihren Hälsen und andern Gliedern zur Zierde / wie mich / welches aber nicht geschicht / sondern es ist ein Greuel vor jederman / und wer es an seinem Halse oder andern Gliedern befästiget / träget / der möchte es viel lieber entbehren / und offt wünschen / daß er über 1000. Meilen von dannen were / denn er wird dadurch geschändet und bedeutet ihme Bestrickunge / Jammer und Noht / ja offtmahls den bittern schmähligen Todt / darumb es billich ein rechter Mörder und Henckers-Knecht genandt wird / und ist / ja es ist nicht allein Mörder der Menschen / sondern auch der Thiere / ein rechter Zerstöhrer

stöhrer aller grünen Kräuter/ und erwachsender Dinge / ein Zerbrecher aller Städte / Castell/ Schlösser/ Märckte und Dörffer/ und wo Todtschläge geschehen/ da ist das Eisen entgegen / wie des Teuffels Vorlauff und Jagd-Hund/ und freuet sich sein Hertz/ da ist es gerne der Erste/ und werden ohne es gar wenig Todtschläge oder Morde begangen noch verbracht / und wo es nicht wohl zugehet / da ist das Eisen am meisten eine Ursache / und allezeit nahe dabey / es ist der rechte Friedebrecher/ dagegen bin ich der rechte Friede macher / über das Eisen räuffet man für Leyde / Angst und Noht offt die Haar aus/ mit grossen Zetter-Geschrey / dargegen über mir sich mancher Herr und Knecht/ Reich und Arm/ mit gefaltenen Händen von Hertzen sehr erfreuet und frolocket.

Und so du ernster und gerechter Richter nicht so hart gebohten hättest / daß ich solte gemach thun/ und nicht zu viel reden/ so wolte ich des Eisens Boßheit also darlegen und entdecken / daß es selbst nicht gläuben könte/ daß du hinförder/ als vor mit ihm handeln würdest/ denn ich fürchte mich für ihm gar nichts/ sondern mehr vor dir meinem gütigen Richter allein / und sonst umb keines willen laß ich nach / darumb gebe ich dir volle Macht/ aller seiner und meiner Natur/ Eigenschafft/ Liebe und Wirckung zu Hertzen zu nehmen/ daraus du den Handel desto baß erwe-

gen magst / und ein recht Urtheil zwischen uns beyden schliessen und außsprechen / und wo der Unflätige Mistführer / das Eisen / sich weiter unterstehet meine Klage zu verantworten / oder mich wiederumb an meinen hohen Ehren zu schmähen / wil ich mir meine Gegenrede nach rechtlicher Nothdurfft darwider zu thun / vorbehalten haben.

Das III. Capitel.

Wie sich der Richter ☿ ius eines güttlichen Vertraas zwischen dem Eisen und Golde zu machen / unterstehet / das Eisen aber seine Nohtdurft unverantwortet nicht lassen wil / und damit derwegen auch gehöret wird.

Nach

Nachdem der Richter ☿ ius die Klage des ☉des angehöret / und daraus eine grosse Verbitterung und Haß wider das Eisen vermercket hatte / hieß er das ☉ entweichen / und sprach zum Eisen: Du hast itzo des Goldes Klage wider dich wohl gehöret / und wo du dich mit gleichen Worten gedächtest zu verantworten / kanst du bey dir selbst leichtlich schliessen / daß aus immerfort wehrenden Schelt-Worten / in Ewigkeit keine Versöhnung zu hoffen / sintemahln zweene harte Steine mahlen selten kleine. Wofern du aber deines Theils zu Friede geneigt werest / so wolte ich mich bemühen und unterwinden / euch mit einander in der Güte zu vergleichen / und wiederumb in einträchtige freundliche Gesellschafft zu bringen / damit ihr beyderseits / und auff gleichem Theil / beydes dem menschlichen Geschlecht / so wohl auch den Metallen kräfftige und gesunde Artzney geben / und mit unermäßlichen Nutz darreichen möchtet. Immassen es dann nicht ohne / daß du vor deine Person / nach meiner unläugbahren Wissenschafft ohne männiglichs Abgunst oder Hinderniß zu thun gnugsamb darzu genaturiret / und deine Krafft darinnen beweisen magst.

Antwort des Eisens.

O gütiger Friedemacher; Sintemahl du dem Schwätzer / dem Golde / seiner gefärbten War-

Warheit hast zugehöret / so hoffe ich / es sey ja billich/daß du mich in meiner Gegen-Nohtdurfft auch hörest / dadurch ich meine Ehre und guten Nahmen zu retten gedencke / und von dem verfälschten Golde ungeschändet seyn / noch bleiben wil. Wenn nun solches von mir verbracht/ alsdann geschehe auch auff solche meine Ehrennothdürfftige Verantwortung nach deinen verständigen Willen.

Der Richter.

Als nun das ☉ wiederumb herbey gefordert worden / sagte der Richter in ihrer beyder Gegenwart: Dieweil sich das Eisen seiner Gegennothdurfft auff des Goldes angebrachte Klage mit Stillschweigen keines weges begeben will/ besondern gleichfalls scheinbarlichen fürzubringen gemeynet / und ihme auch solches zu vergünstigen gebethen/vermag ich ihme solches/ meines richterlichen Ampts/und euer beyderseits in mich geschehener Verwilligung wegen/ nicht abschlagen / denn ja eines Mannes Rede keine Rede/ man soll sie hören alle beyde / darumb wirst du Eisen deine Nothdurfft alsobald zu bedencken/ und dieselbe in gebührender Bescheidenheit bey zu bringen wissen.

Darauff sagt das Eisen:

Hoch-durchläuchtender edler Hr. Richter ☿ *ius*, sintemal du von dem hoffärtigē/hochmütigen/unge-

getreuen und nur gefärbten Golde/als vermeynten zugenöhtigten Klägern seine nichtige unverschämte Klag von Wort zu Worten angehöret/ welcher massen mich dasselbe wenig gelobet/ sondern vielmehr/ seinem eigenen nagenden Gewissen und guten Bewust zu wider/ mit unwahren Worten auff mich gescholten/ und auffs erbärmlichste außgehohlhippelt/ viel grosser Dinge beschuldiget/ und an meinen Ehren gröblich verletzet hat/ auch meine fürtreffliche Tugend und Tapfferkeit dermassen verkleinert/ daß ich kaum so viel Gedult/ solchs alles anzuhören/ finden mögen/ und nicht Wunder were/ das mir mein Hertze darüber zerbrochen. Jedoch/ dieweil du Herr Richter dich/ auch meine darauff nohtwendige Antwort anzuhren/ gütlich erbohten/ hoffe ich dadurch wiederumb Athem zu holen/ und meine Unschuld dermassen darzu thun/ daß sich das verfälschte Gold nachmahls ferner an mich zu reiben wohl unterwegen lassen soll: Und sage darauff also:

Herr Richter/ mir zweiffelt nicht/ du wirst dich in deiner getreuen Natur/ (mit welcher du den Weisen und Verständigen noch nie Hülff oder Trost zu beweisen versagt) und in dir selbst vielfältig darob erschüttet und entsetzet haben/ das mich das **gefärbte Gold** vor dir und allen Beysitzern nnd Umbstehenden so öffentlich/ freventlich und vergessentlich beschüldiget/ wie ich

als

als ein Ungelährter/ der die Schrifft nie gelesen noch verstanden/ etlicher Dinge/die nicht mir/in und aus meiner Natur und Eigenschafft/ sondern ihme dem Golde alleine/und sonst niemand anders zu thun gebühren sollen/ unterstanden habe/der ich doch selbst gebrechlich sey/und derowegẽ andern zu helffen nicht vermöge/auch so sey ich nicht das rechte Eisen/sondern ein Hurenkind/ Panckart und Beyschlag/also daß es mich auch nicht für gut gnug achten wollen/ mit mir vor dir zu rechten/ sondern alsobald allerdinge nur auff seine ertichtete und falsche Klage/ mich zu verdammen vermeynet/alldiweil es sich und seine Natur so hoch gerühmet/ daß es in dem Ansehen/ als ob es alle andere neben sich verachten dürffe/ und hat sein Plaudern und Waschen kein Ende nehmen wollen.

So sage ich drauff zur Gegenwehr/in bescheidener Antwort kürtzlich: So das **verfälschte gefärbte Gold** bey seinen rechten Sinnen were/wolte ich nicht zweiffeln/es hätte mich nicht so gar unverschämt/ lästerlich und ehrenschändeִrisch vor dir/ allen deinen Beysitzern und jedermänniglich zuschänden/ schmähen und so gantz unverschuldet zu verklagen unterwunden/ sich aber dargegen selbst so schmeichlerisch und liebkosent zu ruhmen und herauß zustreichen gekützelt/ dann auch der weise Mann und Heyde Cato spricht: *Non te collaudes &c.* Derhalben hoffe ich

je

je du gütiger Herr Richter / dieweil es sich selbst so hoch erhaben / es werde von dir auch wieder geniedriget / gedemühtiget und gezämet werden / dann Lucas der Heil. Evangelist in seinem 1. Capittel schreibet: Wer sich selbst erhöhet / soll erniedriget werden. Also soll dem hochmühtigen ruhmrähtigen Golde auch noch geschehen. Auch soll sich niemand eines Dinges berühmen / so er mit Warheit nicht beybringen noch erweisen mag / und kan wohl leiden / wil auch meiner erheischenden Ehren-Nohtdurfft wegen darumb gebehten haben / daß es solche Läster-Wort auff mich erweise / oder aber in Ermangelung darümb seine gebührende Strafe leide / wie recht.

Das Gold thut gleich / als einsmahls ein behender Jäger / der zu seinem Herrn sprach / er solte großmächtige Herren zu Gaste und Tische bitten / und eine herrliche Mahlzeit bereiten / dem Koche aber befehlen / daß er nur eines Orts in der Küchen Wasser / Holtz und Feuer bey die Hand schaffe und ordinire / denn er gar gewiß einen schönen / gar wohl gehörnten Hirsch allbereit in Bestallung und dermassen bestätiget hätte / daß er ihm nicht entgehen könte. Da nun der Herr solches alles geschaffet und angeordnet hatte / und der Jäger seiner Zusage nach / des Morgens den Hirsch bringen solte / wie er sich denn hart verpflichtet / da fand er an statt des schönen Hirsches des Müllers Esel / und wurde also der Jäger durch sein selbst Rühmen geäffet.

Ich

Ich Eisen habe vor dir / Herr Richter / dem Golde stille geschwiegen / doch mit grosser Qual und Angst meines Hertzens / dann es sich gar zu viel und offt etlicher Dinge berühmet hat / mir zum Verdrieß / das es billicher unterwegen gelassen / und für dem geitzigen Menschen verschwiegen haben solte. Auch hat es die edle Warheit / die niemand schwächen noch beflecken soll / mit sehr viel Lügen gespickt und verdunckelt / und sich vor dir solche offentliche Lügen außzureden / gar nicht geschämet. Und daß viel seiner Berühmung Lügen seynd / solt du edler Richter / anhören / und darüber mein und sein Rechtfertiger seyn; welchermassen ich gnugsahme Beweisung fürbringen werde / daß das Gold vielmehr einem Land-Bescheisser ehnlich / als daß es das wahre Gold ist / und du Herr Richter / und unser aller genaturter guter Freund / aus solchen klaren Augenschein / gäntzlich vernehmen und schliessen wirst / daß ich nicht gesinnet bin / das Gold dadurch zu verschmählern noch zu verhönen / als es denn an mir gantz lästerlich zu thun sich unterstanden / und sich viel zu sehr und hoch dargibt / in Dingen / so es durch sein Fürgeben in Ewigkeit nicht zu verrichten vermag / auch in seiner Handlung nicht befunden werden.

Es thut aber gleich wie die Buhler / die sich offte grosser Liebe von den schönen Fräulein berühmen / da ihnen doch noch niemals einige Liebe verstattet worden.

Und nach dem dann das betriegerische Gold die Grundfeste seiner vermeynten Klage und Zusprache wider mich furnemblich darauff gelegt hat/und mir zugemessen/wie ich mich der Artzney allenthalben unterstanden habe/die mir aus meiner Natur nicht gebühren / mich übel an meinen Ehren geschändet / dargegen sich als groß und mehr denn zu viel geachtet und gerühmet.

Hierauff sage ich öffentlich/vor dir Herr Richter und jedermänniglich / daß meine Natur/ so man anders schlecht von der Natur reden und verstehen soll/und wil/gleich des Goldes Natur ist/und eben ein Ding/eben derselben Natur und Eigenschafft/von Geburt und Herkommen/ohne Mangel / weder mehr noch weniger in meiner Natur Grund ist / als in des Goldes / und ich gläube/daß das Gold den *Albertum Magnum* von der Natur schreibende / noch nie gelesen / auch noch nie/ weder die seine / noch die meine Natur recht verstanden noch erkant habe / und ist ihm gantz verborgen und fast unmüglich zu wissen/ sintemahl niemand die Natur endlich/und allerdinge erkennet / noch beständiglich wissen mag/ denn allein der Schöpffer der Naturen/welcher sie in uns und alle andere Dinge gepflantzet/und weme er sie sampt den grossen darinnen verborgenen heimlichen Kräfften / durch seinen göttlichen guten Geist weiter offenbahren und zu verstehen geben wil und wird.

Ich Eisen habe gesprochen/daß meine Natur/
„welche ich nenne mein innerstes Wesen/ (*occul-*
„*tum* genant) ist des stoltzen untreuen Goldes sei-
„nem/ohne allen Gebrechen gleich/und zwar nicht
„allein meine/ sondern auch aller andern unvoll-
„kommenen Metallen/ als des Bleyes/ Zinns/
„Kupffers und auch des Silbers/ dessen denn du
„gütiger Herr Richter vor allen andern gutes und
„wahres Wissen trägest. Daß aber unser jegli-
„ches in seinem Geschlecht/als ich zu Eisen/ das
„Bley zu Bley worden/ daran ist meine oder der
„andern Metallen oder Gesipten oder Blutsver-
„wandten Natur nicht schuldig/ sondern allein
„unsere unreine Mutter die Erden/ und die In-
„flüsse der Himmel/ nach Eigenschafft der Woh-
„nung/des Ackers und des Samens/ nach deren
„natürlichen Gebrechen und Lauf wir zum theil al-
so ungeschaffen auf diese Welt gebohren werden.
Und daß unser aller Metallen Natur eine einige
Natur sey/ so beruffe ich mich auff des Goldes
eigene Rede/ da es also gesprochen: Wie seine
Natur sey die edleste und schönste Erden/ und
sein Vater der Reineste ☿ *ius*. So dann nun
seine Muter schön ist gewesen/ dargegen die mei-
ne ungestalt/ darumb so ist aber die meine Na-
tur/ väterliches Samens nichts desto unedler
noch geringer. Es spricht auch der hochgelahr-
te Doctor Heinricus Mögel von Dünckelspiel von
den Metallen also:

Des

Des Himmel Blick und seine wesentliche Stadt/
Die Metallen von einander geschieden hat/
Das Gold/Gold; und Zinn/Zinn worden ist/
Macht Accidentz zu aller Frist.

Er spricht auch im Buch *de Conceptione hominum.* Kind laß dir der Metallen Unterscheid an ihrer Gebuhrt und Ansehen kein Wunder seyn/ daß eins dem andern so gar ungleich siehet/ „ denn were der väterliche Same eingegossen/in „ eine andere Stadt / so hätte es auch ein andere „ *Formam* bekommen.

Nun siehestu/Richter / je wohl / daß viel und offt mancher hochgelahrter und Sinn-reicher Mann mit krancker Gestalt und gar mit bösen Gewand bekleidet / gefunden wird / und doch gleichwohl viel hoher und heimlicher Künste vollsteckt / daß ihm aber niemand unterweiset gläuben kan/noch seiner hohen Vernunfft (welche im innersten Wesen seiner Natur verborgen steckt) kan Raum oder Statt geben / solches in seinem Vermögen zu seyn / biß solches alles mit Fug am Tag bracht wird. Darumb soll niemand einen solchen Mann halten / wie er ihn außwendig ansiehet / denn seine Kunst / Sinn und Vernunfft in dem innersten seines Hertzens verborgen liegen / und niemandes / denn GOtt dem Allmächtigen bekand ist.

Also hier auch / daß ich von Natur des „ innersten Wesens hero grosse Krafft und „

Macht zu thun und zu beweisen habe/ und kan/ wann ich soll/ davon wil niemands dann den Verständigen und Weisen zu reden gebühren.

Hinwiederumb/ so siehet man auch zum öfftern mahl/ einen Menschen von GOtt dem Allmächtigen an Gestalt des Leibes und allen äusserlichen Gebehrden/ von Natur/ gerade/ schön und adelich gezieret/ und nach seinem selbst eigenen göttlichen Bilde (wie Gen. 2. stehet) ohne Tadel geschaffen und *formiret*/ dennoch öfftmahls ein grober Filtz aus ihm wird/ und seine edle Seele durch außwendige offentliche Verneurung und Geberden befleckt/ verletzet und verderbet/ als durch Hoffart/ Pracht/ Unschambahrkeit/ Fasch/ Betriegerey/ Lügen/ und andere vielmehr üppige Dinge/ die ihme nach seiner Art/ Natur/ und adelichen Herkommen gar nicht zu thun geziemen/ noch gebühren/ vielweniger eingepflantzet seyn/ dadurch endlich seine gantze Natur/ mit Leib und Seele/ zu ewiger Unruhe und Verdamniß gestellet und gequälet wird/ als denn geschrieben stehet/ 2. Reg. 18. denn dem schönen Absolon/ Davids Sohn/ welcher durch Hoffart aus einer Sünde in die andere/ und endlich da er von seinen Feinden gejaget und überwunden/ durch das/ damit er Hoffart triebe/ an einen Baum gehencket/ letzlich dorchstochen/ und also von seinem hochmühtigen gottlosen Leben in den Todt

ge-

geniedriget und versencket ward / wie den übermühtigen Golde ohne zweiffel auch noch geschehen mag / so es anders in seinem trotzigen hochmühtigen Sinne gedencket zu beharren.

Solten die schönen gläntzenden und scheinbahren Dinge / und zumahl die stoltzen hoffärtigen Menschen / von wegen ihrer schönen lieblichen und anmuhtigen Leibes-Gestalt alleine geliebet und gepreiset werden / und sonderlich in Krafft / Tugend und Wirckung vor andern Macht zu thun und zu lassen haben / und allen andern fürgehen/so hätte ihm auch wohl sonderlich unser lieber HERR und Heyland JEsus Christus / wahrer GOtt und Mensch / welcher allein die Natur beydes innen und aussen am besten/und im Grunde erkennet/ billich die Schönesten / und nach solchen äusserlichen ansehen oder unserm Bedüncken nach/die zierlichsten und scheinbahresten Menschen allhier auff Erden/ und fürnemblich zu Aposteln und andern seinen Dienern (als er denn wohl / und leichtlich hätte finden und überkommen mögen) erwehlet. Auch dieweil er ja alle Dinge unsträfflich / recht und gut/(wie in dem ersten Capitel Gen. und Luc. 7. stehet) gemachet/ja alles in Zahl/Maaß und Gewicht ordentlich verfasset / ohne Widersprechung / als im Buch der Weißheit am 11. Cap. zu finden. Und sonderlich / dieweil er sich des Gehorsahms seines himlischen Vaters treu-

lich angemasset / dadurch er uns d.n Weg der Warheit zum Himmel bekandt machete / und von der ewigen Dienstbarkeit frey machen und erlösen wolte / hat er nicht alleine die hübschen / schönen / oder für der Welt scheinbahre und ansehnliche / sondern auch grobe / ungeadelte Männer zu sich genommen / und erwehlet / als Petrum / Andream / Jacobum rc / ja auch den Verrähter Judam / welchen er der innerlichen Sinnligkeit und Verstandes / oder seiner Natur wegen nicht mit andern verschmähet noch verachtet hat / sondern ihn unter die Versamlung und Zahl seiner andern Aposteln auffgenommen. Und wo Judas nicht selbst an GOttes Barmhertzigkeit verzweiffelt hätte / sondern wie andere bußfertige arme Sünder von ihme Gnade begehret und gebehten / so wäre ihm die auffs förderlichste verliehen worden / und nachdem die lieben Apostel und Jünger ihren lieben HErrn Christo in grosser Demuht und Geduldt nachgefolget haben / hat Er sie durch seinen Geist erleuchtet / wie sie sich denn nach seiner Himmelfahrt in die Welt getheilet / und dieselbige mit heiliger Lehre dermassen erfüllet / daß dadurch die gantze Christenheit biß zum letzten Ende der Welt / regieret und erhalten werde. Er hat auch dieselbigen seine lieben Jünger / welche allhier in dieser schnöden gottlosen Welt / bey ihrer grossen unermeßlichen Arbeit die äusserste Armuht und elend / ja viel schmähli-

cher

cher Marter biß in den Todt leyden und außste-hen müssen / endlich zu Fürsten der Himmel un-Richtern alles menschlichen Geschlechts geord-net und gemacht / aber dargegen der Verrähter Judas / welcher seinen eigenen Nutz suchte / da-durch er Silber und Gold begehrte zu gewin-nen / und wegen solcher Geldsucht zu einem Die-be und Verrähter an seinem und unsern lieben HErrn Christo ward / umb solcher seiner M e-that und Verzweifflung willen / in den ewigen Kärcker / Pein und Quaal verstossen und ver-dammet worden. Denn es stehet Luc. am 7. ge-schrieben: Er hat die Mächtigen geniedriget / und die Demühtigen erhöhet / auff daß sich nie-mand so etwas höher und reicher als der ander vor dieser Welt zu seyn bedüncken lässet / seines adelichen oder höhern Standes erheben / oder daher dencken dürffe / er sitze derwegen allbereit GOtte im Schoß / und dürffe ihn wegen seiner stattlichen Ankunfft / welche aber doch eben des Drecks / und Erden als des geringsten Bettlers und Lazari ist / nicht so gering ansehen / oder in Noht und Trübsahl gerahten lassen / noch viel-weniger zum Teuffel in den Abgrund verstossen. Nein / nicht also / sondern der itzt gemelte Spruch lautet viel anders / und wehe denen / die hier doch nur der Spreu also geniessen / und sich darinnen wie die Sau im Koht umbweltzen / daß sie her-nachmahls dort des ewig-währenden unver-

gänglichen Samens / Frucht und Herrligkeit werden entrahten und darben müssen.

Und eben also getraue ich verachtetes Eisen auch ja GOtt / es werde das hochmühtige / betriegerische und auffgeblasene Gold noch wohl / umb seiner unverschamten wider mich außgegossenen Lügen und freventlicher Mißhandlung willen / reichlich bezahlet / und herwieder geniedriget / dargegen ich nach meinem Verdienst und der Gebühr nach von dir gütigen und mächtigen Herrn Richter ziemlich erhöhet werden. Dann solt ich Eisen / von meiner geringen Gestalt / wegen aller meiner natürlichen Wirckungen / zuförderst ander Metallen gäntzlich beraubet seyn und entbehren ? So hätte mich der allmächtige GOtt ohne Noht nie unbillich in dem Hertzen der Erden zu Eisen geschaffen / sondern wohl zu etwas anders geordiniret. Aber das allein schöne und vermeyntlich gerühmte Gold hat mich in der Natur meines innersten Wesens gar nicht erkant / sondern nur nach außwendiger meiner Gestalt und Augenschein richten / und zuvor und ehe denn es mich offentlich vor dir Herr Richter so gantz unbillich und unbefugt beklagt / auch geschändet und geschmähet / bey ihm selbst ein falsch Urtheil sprechen wollen.

Und nachdem sich das Gold weiter über mich beklagt / und unter seinen Läster-Worten hören lassen : Ich sey nicht das rechte Eisen / welches

die

die *Philosophi* suchen und lieben/sondern ein Panckart/Huren-Kind und Beyschlag/ und zur Beschönung sich eines Spruchs der Philosophen gebraucht/ welche sagen: Unser Eisen wird nicht vom Magnetstein gezogen.

Welche Ehrenschänderey ich mir dann zum hefftigsten und nicht unbillich zu Gemühte gezogen/ und sage derowegen mit gegründeter Warheit zur Antwort darauff also: Daß das schandgelahrte Gold solchen Spruch der weisen Philosophen/ im geringsten nicht verstehet/ welches ich dann alsobald in zweyerley Weise beweisen wil.

Zum ersten/ so hat mich das Gold nur allein nach seinen äusserlichen Ansehen/ und nur bey sich selbst geurtheilet/mich bey meinem bösen Gewand nicht erkand/ sondern vor einen Panckart gescholten/ in welchem Gewand mein der„ Magnet begehret/und von wegen meiner„ Armuth mich mit Gewalt zu ihm zwin„ get/ da mir aber solches grobes Gewand„ abgezogen/ und gereiniget wurde/ so„ möchte ich des Magnets wohl entrahten/„ und seiner müssig gehen/ er vermöchte„ mich auch nicht zu ihm zu ziehen/ sondern„ alle seine Krafft und Macht würde ihme„ an mir zu schanden werden. Darumb ein gemein Sprichwort ist:

Man sieht offt einen von aussen an/
Man weiß nicht was er innen kan.

Zum andern gedenck ichs gar nicht auf mir bleiben noch ersitzen zulassen/ daß mich das aufgeblasene Gold für einen Panckart gescholten/ dann ich „bins nicht/ sondern meine Ankunfft ist eben „der seiten gleich/ dann mein Vater ist der „edel *Lubricus* genandt mit des Goldes Vater „rechter Bruder/ und meine Mutter ist ge„nandt *Storterra*. mit des Goldes Mutter „Geschwister Kind/ und dieses kan noch vermag das Gold nimmermehr widersprechen/ noch verleugnen/ daß es aber mich nicht für einen Freund/ sondern für einen Panckart/ Beyschlag und Huren-Kind hält/ und mich als ehrenschänderisch tadelt und schilt/ des wil ich mich vor dir Herr Richter offentlich gegen ihme durch ein Beyspiel entschuldigen/ und dir sampt deinen Beysitzern zu erkennen geben/ damit ich bewehren wil/ daß ich kein Panckart noch Beyschlag bin/ verhoffe auch zu meinem GOtt (und deiner des Herrn Richters guten Wissenschafft) wohl dadurch für ihme zu bestehen und zu genesen/ und ihme also seinen Ubermuht zu brechen und zu benehmen.

Folget das Gleichniß.

Es war auff eine Zeit ein mächtiger/ gewaltiger/ reicher/ edler und schöner König/ deßgleichen in der Welt nicht zu finden/ mit allen adelichen Tugenden und Würden vor allen andern überflüssig gezieret/ und begabet an Ehren/ Reichthumb

thumb/ und Weißheit ohne Mangel/dieser ge-
sellete sich zu einer grossen/groben/starcken/unge-
stalten/ heßlichen Bauren-Tochter/die ihm in
seinem Hertzen so gantz inniglich beliebte/ daß er
sich in natürlichen Wercken mit ihr vermische-
te/ und sie zu der Ehe nahm/ da das nun seine
rechte Freunde und Landsassen höreten/ wurden
sie fast unmühtig über ihren König/ und fragten
ihn/ weßhalben sich doch seine hohe Königliche
Majestät/ und vortreffliche Weißheit/ mit so ei-
ner geringen/ unansehnlichen Persohn/adelicher
Ordnung und Gebrauch zuwider verheyrahtet
hätte/ ohne ihrer aller Einbewilligung. Dar-
auff gab er ihnen zur Antwort: Solches hätte
gethan Liebe Lust/ und seine grosse Liebes-Begier-
de/ so er zu ihr gehabt. Und nachdem nun die
Bauren gemeiniglich viel Kinder hätten/ so ver-
meynte und hoffte er auch seinen Samen in der
Bäurin zu vermehren/ daß sie ihm viel Erben
bringen solte/ damit sein Königreich desto min-
der in frembde Hände oder Herrschafft kommen
möchte.

Da empfing die ungestalte bäurische Dirn/
und ward schwanger von des Königes edeln
Sämen/und gebahr 5. Söhne.

Der erste war seinem Vater dem Könige nach
dem Angesicht fast gleich/aber mit den Geberden
der Mutter.

Der ander war mit dem Angesicht der Mut-
ter

ter fast gleich / aber mit den Geberden dem Vater.

Der dritte / war weder dem Vater noch der Mutter ehnlich / sondern nach dem Küchen-Knechte gerahten / welchen die Mutter in ihrer Empfängniß in der Küchen mit Fleiß angesehen.

Der vierdte hatte am Leibe Gebrechen durch Mackel die weder Vater noch Mutter hatten.

Der fünffte Sohn war schöner denn der Vater / und mit Händen und Füssen nach der Mutter gerahten. Diesen liebte die Mutter vor den andern Söhnen allen / von wegen seiner Schöne.

Nun war dem Vater gut wissen / daß diese 5. Kinder alle seine rechte Söhne aus natürlichen Wercken der rechten Ehe gebohren / denn die Mutter sehr fleissig mit guten und getreuen Hütern ümbgeben war / derhalben die Königin in einen Argwohn zu setzen nicht füglich noch beweißlich dargethan mag werden.

Welcher ist nun unter den 5. Söhnen für einen Panckart und Huren-Kind zu achten oder zu vergleichen? Warlich gar keiner.

Also solte das ☉ / das so klug und hochgelahrt zu seyn vermeynet / die Eigenschafft meiner innerlichen / verborgenen und wunderbahrlichen Verwandelung vielmehr und baß betrachtet / und mich nicht allein von aussen angesehen / noch nach meiner sichtbahren / äusserlichen / heßlichen Ge-

Gestalt in seinem Dünckel geurtheilet/ so viel desto weniger darauff mich an meinen Ehren so freventlich geschändet und verlästert haben.

Und daß ich gewiß kein Huren-Kind/sondern ehelich gebohren bin: So hab ich ja noch mein Erbtheil bey meinen vier Brüdern stehen/ und zu gewarten/ als bey den Eltesten Emaib Callyb. Eigkel und Ballarim genant/ die mich alle lieben/ und vor ihren rechten natürlichen Bruder und eheleiblichen Mit-Erben halten und erkennen. Wo ich nun nicht ehelich gebohren were/ so wohl als sie/so hätten sie mir neben ihnen kein Erbtheil gestattet/ noch zu fordern oder zu nehmen zugelassen.

Hiermit wil ich mich des falschen Leymunds damit mich das hoffärtige/falsche/ ungetreue ☉ belästiget/und mir mehr denn zu viel zugemessen/ gnugsamb entschuldiget und verantwortet haben/ mit dem Vertrauen/ du gütiger Herr Richter werdest dasselbe umb solche seine freventliche Unthaten und Hoffart ernstlich straffen/auch also/ daß es mir Unschuldigen einen gnugsahmen Widerspruch (wie billich) thun müsse.

Mehr hat mir das Gold zugemessen/als solte ich wie ein Ungelehrter der nicht die Schrifft gelesen noch verstanden/ andern Metallen Artzney zu geben/mich unterwunden haben/ darüber sehr geschnarcht und gepochet/und solches mit seiner Freundin und Liebhaberin/ die Luna genant/ zu bezeu-

bezeugen fürgeben / welche ich zu bekleiden / und ihr in solchem Kleide grosse Gesundheit mitzutheilen / und beständig zu gewehren versprochen haben solte / welches aber nicht geschehen sey.

„ Darauff gebe ich diese Antwort : Hätte sich „die *Luna* nicht also mit andern frembden stin„ckenden Kleidern beflecket / und derselben an mei„nes Kleides statt gebrauchet / so dürffte sie darü„ber gar nicht klagen / da sie aber in meinem rothen „Purpur-Kleide (das dann wohl gewebet / gefär„bet und von unverbrennlicher / unzerstöhrlicher „Farbe gemacht ist) inwendig und außwendig „recht wohl erhitzet were worden / alsdenn were „sie ohne allen Zweiffel und Widerwärtigkeit „von allen ihren bösen Flüssen und Gebrechen e„wig gesund worden / und dessen zu wahrer Kundschaft / nehme ich mir / diese seine Liebhaberin / die *Lunam*, selbst zum Zeugniß.

Uber solches ward die *Luna* verhört / die sagte: Es were alles war / wie das Eisen geredet hätte / dann sie hätte ihme ja nicht gefolget / sondern den Landläuffern / die sie mit mancherley Pulverwerck und untüchtiger Artzneye also befleckt und verderbet hätten / jedoch getrauete sie dem Eisen noch wohl / es werde ihr noch gute Hülffe / als es denn ohne grosse Mühe und Kosten wohl thun könne / beweisen und mittheilen.

Dieser Kundschafft das ☉ von Hertzen sehr erschrocken.

Das Eisen sprach ferner:

O Herr Richter / so du nun je die *Lunam* hast gehöret / daß sie mir / der Warheit zu Steuer / selbst gut Zeugniß wider des üppige ☉ hat gegeben / so magst du darbey wohl abnehmen / daß mir das ☉ nicht allein in deme / sondern auch in den andern Beschuldigungen allen gantz gefährlichen und unrecht thue. Denn die *Luna* ist dem Golde je fast lieb / deßgleichen das Gold ihr wiederumb / nun hat sie doch gleichwohl dem Golde seine unbilliche Beschuldigung nicht gestanden / darumb / gütiger Herr Richter / bitte ich / dem Golde nicht weiters Glauben zu geben / noch mich hinfort also zu schänden vergönnen / vielweniger mir Artzney mitzutheilen zu verhiethen.

Und ich Eisen sage dir zarten *Luna* von wegen der gestandenen und bekäntlich-außgesagten Warheit / guten Trost / daß ich dich / meiner Zusage nach / so ferne du mir gehorchest / „von aller Noht und Widerwertigkeit endlich wil „gesund machen / doch solt du dich zuvor in dem „Schweiß-Bade / zu der kleinen Badstuben „genand / hübsch und fein lassen reiben / waschen „und reinigen / dann so wil ich dir ewige Gesund-„heit / durch rechtes Mittel nach des Richters „Willen / eingiessen / und einverleiben / daß du vor „Fürsten und Herren dem rechten reinen Golde „gleich sehen / geachtet / dafür bestehen / und beweh-„ret werden magst / und forthin in dir keine Kranck-„heit /"

"heit/Mangel noch Armuht mehr hafften/erschei-
"nen noch zu befinden seyn möge/ und dir in allen
"nichts mehr mangele.

Das IV. Capitel.

Allhier widerleget und hintertreibet das Eisen des Goldes ruhmrähtiges eigenes Lob / und gehöret noch in seine Antwort.

O Getreuer Richter / du hast von dem hoffärtigen Golde / meinem Widersacher / (allhier zu entgegen) öffentlich gehöret und vernommen / wie es mit so hochtrabenden und auffgeblasenen Worten sich selbst so sehr gelobet und gerühmet / daß es von jederman geliebet sey / und männiglich seine grosse Ehre habe an ihm selbst so übertrefflich viel Krafft und Tugenden zugeschrieben / welche doch / wie es wohl weiß / da sie gleich zum theil / aber nicht alle / wahr seyn möchten / von allen weisen Meistern und Philosophen jederzeit gantz heimlich gehalten / und nur mit verdeckten Worten beschrieben worden / daß ich wohl verhoffet / es solte viel klüger / als es sich bedüncken lässet / gewesen seyn / und nicht also mit seinem eigenem Lobe so stinckend herauß gefahren noch mit der Thür in das Hauß gefallen seyn / sonderlich dieweil es solches darauff angefangen / daß es mich hergegen zum äussersten ver-

schimpf-

schimpfiren/ schänden und schmähen möchte/ indem es mir fürwirfft/ man habe meiner nur eitel Schande/ und werde nichts denn Mord und Auffruhr durch mich alleine begangen.

Hierauff/ lieber Herr Richter/ wil ich meine Unschuld retten/ und vor dir und deinen Beysitzern bewehren/ daß dieses Gold/ welches so klug seyn wil/ sich billicher zu schämen hätte/ daß solches aus seinem Munde je kommen solte/ und alle die Schmähe-Wort/ so es auff mich außgesprochen/ vielmehr auff es selbst zu deuten und zu verstehen seynd.

Dann ich mag mit Warheit sagen/ daß ich und nicht das Gold/ ein rechter Friedemacher und Versöhner grosser streitigen Händel und Geschäffte bin/ und so man mich zur Gegenwehr nicht hätte/ würde das ☉ mit seinem üppigen gefärbten Leibe offtmahls überhand nehmen/ daß alle Policey/ Gericht und Gerechtigkeit geschwächet/ und gantz zu Boden gehen müsten.

Und weñs das verhurte Gold/ an welches die leichtfertige/ gottlosen uñ hoffärtigen Leute leichtlich ihr Hertz hängen/ nicht thäte/ bliebe offtmals manche böse/ unehrliche/ verdächtige und sträffliche That nach/ welche täglich wieder göttliches und käyserliches Geboth und Verbot verbracht wird/ nur umb eigenes Nutzes willen/ auch aus eiteln Frevel und durstigen unmenschlichen Fürnehmen sich umb Goldes und Geitzes willen un-

terwinden zu stehlen / rauben / brennen / in Ehebruch und Hurerey / Fressen und Sauffen / Trunckenheit und Schwelgerey zu leben / Land und Leute zu verrahten / und dergleichen noch viel Missethaten mehr / so allermeist umb des leidigen Goldes willen vorgenommen und verbracht werden / welches mir hernach hefftig Ursach giebet / meinen guten Raht und Hülffe mit Gewalt zu thun / und solche Verbrecher umb ihren Ungehorsamb und Frevel zu straffen / erfordert und genötiget werde / damit gemeiner Nutz und Gerechtigkeit erhalten werden möge.

Und eben das ☉ ist meiner bösen That offtmahls grosse Ursach / und ich muß allewege mit grosser Sorge und Fürsichtigkeit bey den übermühtigen Golde seyn / wenn nemblich durch das Gold etwas böses vorgenommen und geschicht / daß ich alsdann da bin / solches ernstlich zu straffen / und behalte also zuletzt das Lob für dem Golde / und ich bleibe offt lieber in der Scheiden stecken / wenn es mir nicht Ursache darzu gebe. Darumb ich Eisen billich ein Friedemacher / und du ☉ ein Auffrührer / Verderber und Schade-Gast genennet wirst. Weil solche jedermänniglich bewust / und so das ☉ der weisen Philosophen Schrifften so fleissig gelesen / und auch so wohl verstünde als es sich in seiner nasenweisen Klugheit bedüncken lässet / und so auffgeblasen rühmet / würde es sich ehe in die Zunge gebissen / als

solche

solche Ehrenschänderey auff mich außgegossen haben / welche doch sämptlichen / als bereit mit wenigen geschehen / wiederumb in den Wald zurück hallet / daher sie anfänglich erschollen.

Aber es thut gleich als einsmahls zwo Kloster-Jungfrauen thäten / welche mit einander einig worden / wie sie dem *Pater* oder dem Priester der Beichte halben nicht wolten unterthänig seyn / und vermeyneten / daß es ein groß Ding were / dem Priester alle ihre Fräuliche Heimligkeiten und vielfältige begangene Sünde zu offenbahren / wurden derowegen zu Raht / und zogen mit einander nach Rom / zum Vater den heiligen Pabst / ihme solche Beschwerniß anzutragen.

Da nun der heilige Vater Pabst / ihr thörlich Vorbringen angehöret und vermerckt hatte / ließ er sie über den dritten Tag wieder kommen / gab ihnen aber mit ein schönes güldenes Bückslein / darinn ein lebendiges Vöglein verschlossen war / und sprach zu ihnen / sie solten das Bückslein ja nicht öffnen / sondern dasselbe mit allem Fleisse bewahren und behalten / denn es were ein köstlich Heiligthumb darinnen. Wann sie aber zu gemeldter Zeit wieder kämen / solten sie es umb des Heiligthumes willen / jedoch nach seinem Gebot / ungeöffnet / wieder mitbringen / wolte er ihnen also dann eine ziemliche Antwort auff ihre gethane Frage und Begehren geben. So bald aber die

zwo Kloster-Jungfrauen von dem Pabst mit dem Bücklein heim kamen/gedachten und sprachen sie wider einander: Wir müssen fürwar nun beschauen / was doch in dem schönen Bücklein sey/ welches uns der heilige Vater Pabst also hart verbohten hat auffzuthun/und sagten: Wir wollens wohl wieder weißlich / wie zuvorn / zumachen und beschliessen. Da sie es aber mit grosser Begierde eröffneten / floge ihnen das Vögelein behendiglich hinweg / dessen sie über die massen sehr erschracken. Als sie nun mit dem ledigen Bücklein zu bestimpter Zeit wieder zu dem Pabst kamen / mit grosser Furcht und Zittern/ doch in Hoffnung/er würde ihnen erläuben selbst Beichte zu hören; Da hieß er ihnen das Bücklein mit dem Heiligthumb wieder darreichen / welches sie zwar thäten. Als ers aber eröffnete/ da war das Vögelein hinweg/ sprach derhalben zu den Kloster-Jungfrauen/ wo das Vöglein hin were/und sie es bekenneten/es were ihnen entflogen/ gab er ihnen zur Antwort : Ich habe euch ja verbothen / das Bücklein nicht auffzuthun/das habt ihr nicht vermocht zu halten / wie vermöchtet ihr denn heimlich zu halten die Beichte/ die doch gar nicht außzusagen ist / bey Verlierung priesterliches Ampts / und schweren Poenen/ durch mich und alle Päbste verbothen/ darumb gebiethe ich euch wieder in euer Kloster zu ziehen / und wie andere gebrechliche Menschen

dem

dem Priester zu beichten / bey schwerer Straff und Poen und ewiger Verdamniß.

Also sprach ich Eisen auch / dem wäschhafftigen ☉ de seynd etliche Heimligkeiten nachzusagen nicht erlaubet/sondern durch seinen Alt-Vater hoch verbothen / daß es aber solches nicht gehalten / so sol es nun hinförter zu keinen heimlichen verborgenen Rath gefordert / noch ihme mehr vertrauet oder zu thun befohlen werden.

Nachdem es auch fürgiebt / wie lieb und nütz es sey / und wie die Edelgesteine in es versetzet werden / und wer es bey sich trage / habe seiner grossen Ehre und Ruhm/ und meiner dargegen Schande und Schmach / mit angehängten Worten / mich einen Auffrührer und Mörder gescholten.

Sintemahl es dann solch sein Berühmen wider mich gethan hat/mir zu meiner Verachtung/ so mag ich mich nicht länger enthalten/mich auch meines erbarlichen Ruhms und grosses Nutzes wegen in Antwort hören zu lassen/und den hochmühtigen Laßdünckel das ☉ mit seinem gefärbten Schein weiter zu hintertreiben.

Doch stehet einem jeglichen sehr wohl an/wenn er sich etwas berühmen wil / daß er GOtte allemahl und zuförderst seine gebührende Ehre zu geben/ nicht unterlasse / mit dem ich dann bekenne/ daß alle mein grosser vielfältiger Nutz allein von GOtt herkomme / und mich für andern damit

mit begabet/ denn man meiner vielweniger denn das ☉/ und gantz und gar nicht entrahten kan/ und so man einen Gulden machen/ oder aus demselben etwas zu Erhaltung des Menschen/ etwa kaum eines Quentins wehrt/ soll verbraucht oder verarbeitet werden/ so muß ich zuvor da seyn; Ich bin des Goldschmidts Hamer/ Meissel/ Stempfsel/ Grabsticken/ sein Rost/ seine Zage/ seine Feile 2c. Ohne mir kan aus ihm nichts tüchtichs werden/ es kan meiner gar nicht/ ich aber seiner gar wohl entpehren/ ich kan ohne es gar wohl/ aber es kan ohne mich gar nicht nützlichen verarbeitet werden. Und es gibt für/ wie es von jederman geliebet/ begehret und gesucht werde/ das ist zwar den Worten nach wahr/ denn es wird fürnemblich von den grossen Herren/ Gewaltigen und Reichen dieser Welt mit sonderbahren Durst gesucht/ die es auch zum theil bekommen/ aber dadurch mancher/ so sein Hertz gar zu sehr daran hänget/ mit Leib und Seel in den Abgrund verstürtzt und verdammet wird/ dargegen ist mancher erhahrer Mann/ der viel Jahr erlebt/ und ob er wohl des großsprechenden Goldes sein Lebetage nicht eines Quentleins Herr worden/ hat er sich doch mit GOtt und guten Gewissen beholffen/ und in Frieden seinen Geist auffgeben können. Bey welchen ich dann am gebräuchlichsten bin/ und mit den Armen lieber und mehr befreundet als bey den Reichen/ und man kan

mei-

meiner Hülffe bey jederman übeler entrahten als des hochmühtigen gefärbten Goldes Gestalt. Der Arme mag mit meiner Hülffe täglich mit Ehren Geld erwerben / ohne des Goldes Zuthuung.

Unter diesen hat es sich auch trefflich hoch berühmet / wie es das beste edleste und beständigste Metall sey / in allen Qualitäten recht vermischet / und ohne Verringerung alle Proben beständig und gar unsträfflich. So sage ich darauff / daß es zwar die Warheit einstheils berühret / doch vielmehr Lügen denn Warheit dargegeben hat / es hat mich darbey zum schmählichsten gescholten / und an meinen Ehren bößlich verletzet / daran es gantz unbillich gethan / dann es selbst ein Stück von einem Buben ist / und ich darff wohl mit Warheit sagen / daß es nicht das rechte Gold / sondern ein Verfälscher der gantzen Welt / und vieles Unglücks Ursache ist; Und solches zu erfahren / ob ich Lügen oder Warheit gesagt / so hat es eben itzund den Falsch und Betrug bey sich in seinem Busen / und bitte und begehre es von dir Herr Richter zu besuchen.

Da es aber besuchet ward / fand man bey ihme Kupffer und Silber / damit es die Welt verfälschet / und alle Untreu beweiset.

Derhalben der Richter auff das ☉ sehr hefftig erzürnet ward / und sagte zu ihm: Wo es also hinfort wieder kommen / und ihme mehr der

 rohen

rohen/ unfixen/ frembden / nichtigen/ zugesetzten Dinge / wenig oder viel an ihm hätte / anders / dann wie es von rechter Natur haben und seyn solte / und es von sich selbst außgesaget / und dieselbige seine Natur so hoch herauß gestrichen hätte / so wolte er nimmermehr Gemeinschafft mit ihm haben / denn er hätte seiner keine Ehre / sondern vielmehr Schande.

Da sprach das Eisen:

Siehest du Herr Richter nun / wohin sich meine Rede zeucht / hab ichs nicht vorlängst gesagt / seine Thorheit solte noch vor jederman offenbahr werden / wo bleiben nun seine naseweisen Wort / stehet nicht geschrieben / des Gottlosen Thorheit wird offenbahr für jederman.

Antwortet das Gold.

Solches were kein Falsch noch Betrug / sondern der Käyser hätte es erlaubt.

Darzu das Eisen spricht:

O gütiger Herr Richter / Es hat mit des Käysers Erlaubniß viel eine andere Gelegenheit / und reimet sich hieher gar nicht. Dann der Käyser hat nicht Macht / Falsch zu erlauben / sonderlich unsern itzigen Streit dadurch zu stärcken / oder die Warheit zu hindern / sondern vielmehr den Falsch und Untreu zu straffen / dann du hast ja gehöret / wie es sich aus der Natur und Eigenschafft wider mich für sein ☉ dargegeben / das

dann nun nicht also befunden worden ist / sich hochgelobet / und mich dargegen verachtet / und vor dir hefftig verunglimpffet / welches mich denn zwar so groß Wunder nicht nehmen darff / dann Buben Art kan niemands lieber denn seines Gleichen leiden / und wolte auch gerne / daß ihme jederman in seinen Fußstapffen folgete. Und gemeiniglich wollen die / an denen nichts gutes ist / jederman pochen und schmehen. Und so es das feine reine natürliche Gold were / wie es dann die Mutter der Erden ohne Feuer von Natur gebohren / und aus ihr herkommen ist / wolte ich ihme alsdenn so übel nicht zugesprochen haben / und were von mir wohl ungeschmähet blieben / aber sintemahl es mich nun in den Harnisch gebracht / so muß ich ja meine Antwort / nach meinem Vermögen / mich damit zu schützen / auch darthun. Und ob ich etwa zu viel geredet hätte / bitte ich mir solches zu verzeyhen / ich wills bald mehr thun.

Ich gestehe auch / daß es gesagt und sich berühmet / wie es in allen Qualitäten gar gleich / und kein Element sey / das es verringern / letzen oder schänden könne / und werde derwegen billich *Homogeneum* genandt / sey auch im Feuer gantz „ unzerstörlich und beständig. **Ja wenn es das** „ **rechte Gold** were / so wolte ichs gläuben / aber „ selten wirds also befunden.

Es hat auch gesaget / es sey der rechte wahre

 Philo-

Philosophische Stein/und die edle rothe *Tinctur* aller Arbeiter der hohen Kunst der *Alchymiæ*, welcher närrischen Reden mich nicht wenig von dem grossen Affen verwundern thut / es solte sich solcher Lügen billich schämen / äussern und enthalten. Denn alle Philosophi gemeiniglich schreiben von dreyen Steinen / als nemblich: Von einem animalischen / vegetabilischen und „metallischen Steine/und zuforderst schreibet *Cæ-* „*lestinus* daß 12. Steine der Weisen seyn. Aber „alle Philosophi / die das Gold droben in seinem „Gezeugniß wider mich genennet hat / schliessen „einträgtiglich / daß nur ein Stein sey / der da an „ihm habe dreyerley Eigenschafft / Natur / Krafft „und Gemeinschafft / der metallischen animali- „schen und vegetabilischen Dinge / welches alles „das ☉ mit nichten zu thun vermag / noch in sich „hat / und solchen Stein haben bracht Adam und „Eva aus dem Paradiß / und kömpt von einem „edlen Thiere / und seine Arbeit ist noch nie von ei- „nigem öffentlich beschrieben worden / er wird aber „genennet *Microcosmus* und *Microregni*, denn seine „Eigenschafft ist wunderbahr / und du Herr Rich- „ter weist mit allen seinen Umbständen ümb alle „Gelegenheit / besser denn ich sagen mag / und „gantz wohl / daß ich hierinne die Warheit sage.

„ Auch so wird derselbe Stein ein *Elixir* von „den weisen Philosophis genennet / und wird ge- „machet aus dem Stein *Mercurialis*, welcher sie

bey-

beyde/rothe und weisse Natur umbfähet/"
welches denn das Gold / daß die *Philosophi* sol-"
ches schreiben/gar wol weiß. Darumb schwei-"
ge das Gold nur stille / und berühme sich nicht"
mehr / dann das ihm mit Warheit zu rühmen,"
eignet und gebühret / doch unverletzt andere in"
ihren Ehren und genaturten Eigenschafften. "

Daß es auch saget/ es sey so edel/daß man die besten Edelgesteine in es versetzet/und sey ein Beschliesser des hochwürdigen Sacraments / Heiligthumbs und Heiligen. Darauff ist meine Antwort/ daß mich solches wenig anficht / doch kan ich seiner übermühtigen Hoffart nicht verschweigen/sondern lächerlich fürbringen:

Ja ich bekenne/der Warheit zu gute/daß kein Rubin/Diamant/ Carfunckel / noch einigerley andere Edelgesteine in mich versetzet werden. Aber dargegen hinwiederumb so wird der edelste/ kostbahrlichste / nützlichste und beförderlichste Stein in mich / und ich in ihm versetzet/ ohn welchen kein Mensch auff dieser zergänglichen Welt leben mag / und solcher Stein ist jeder Mühlstein. Auch so mag kein Edlergestein ohne meine Bey-Hülffe versetzt werden / ich bin das allernützlichste und nohtwendigste Ding auff Erden / kein Handwercksmann noch Künstler/ kan meiner entpehren/ ich mache den Kindern die Wiegen/und Bräu-Pfannen/ den Bauren die Beile 2c. In Summa/ich bin aller Handwercks-

Zeug/

Zeug/ und Rüstung im Kriege und Streit/ in Liebe und Leyd/ weit und breit. Durch mich Eisen wird Gericht und Gerechtigkeit erhalten in allen Dingen / ich bin der Schneider/ Schuster/ Kürschner ihre Nadel / Scheer; ich mache dem Schleiffstein und Mühlrade seinen Hefft/ dem Fischer den Angel / den theuren Rittern ihre Wehre/ich beschütze und beschirme sie in Kriegen / im Dorff und im Felde / ich baue manche Städte/Festungen und Schlösser/ welche sonst des Goldes halben wohl nachblieben. Und ob bißweilen durch mich Unrecht und Mißhandlung geschicht/wie mich dann das Gold beschuldiget/daß ich ein Mörder und Vertilger sey/solches alles ist ohne meinen Willen / und nicht meine Schuld / sondern offtmahls aus der Sucht des Goldes so viel herfleust / daß die Menschen umb ihres eigenen Nutzes / Geitzes und Geldes willen / einer dem andern nach Leib und Leben stehen und trachten / dadurch sie nur das irrdische Gold bekommen möchten / daher dann folget/ daß endlich durch mich Verletzung oder Todtschlag geschicht/und so der Menschen böser gifftiger Zorn nicht were/ und mich indeme mit mancherley Wehren / meistentheils aus eitel Frevel und Muhtwillen / einer dem andern zum Nachtheil und Schaden gebrauchten/ sondern mich offtmahls in meiner Scheiden stecken liessen / so thäte ich niemands Leyd noch Ver-

driesz/

drieß / und were jederman wohl sicher für mir. Ich bin nicht der Mörder/sondern der/ der mich mißbrauchet.

Ich reinige die Bäume von ihren dürren Aesten von Raupen und allen Unflat; ich werde gebraucht zu allen irrdischen Dingen/ Gebäuen/ Erdgewächsen / und zu allerhand Nahrung in dieser zergänglichen Welt / ich verschmähe niemands/als das hoffärtige Gold thut. Aber wer mich verachtet / den thue ich wieder verachten; Durch mich werden ihrer viel ernehret/ und reich gemacht / die sonst wohl das Bettel-Brod suchen müsten / und bald verdürben / durch mich wird alles Ubel beygethan / grosse Zwietrachten vertragen/die Bösen gestrafft/die Frommen geschützt/ Gericht und Gerechtigkeit erhalten/ das durch das geitzige Gold gar nicht geschehen mag.

Und es stünde offt besser auff der Erden/ ümb viel Sachen/und bliebe offt eine gerechte Sache wohl recht/wenn sie nicht durch den schändlichen Geitz des Goldes / Geschenck und Gaben willen nicht verderbet / gehindert und auffgehalten wurde.

Ich bin ein Freund aller Menschen / Armen und Reichen/und der Reiche mag mein weniger entrahten denn des Goldes/ich bin das Schloß/ der Riegel / der Hüter / und Schlüssel des Goldes/der auff und zusperret/und ehe das Gold ist/ da

da bin ich/ohne meine Hülffe ist das Gold nichts/ durch mich wird es gefunden / gegraben / geschmeltzet / gebreitet/geschlagen/geschroten/gestampffet und gemüntzet. Ich gebe den Glocken ihren Thon und Klang zum GOttesdienst / ich lasse mich nach Ordnung der Weisen gebrauchen zu Lieb und Leyd/ ich fürchte auch weder Liebe noch Leyd/ sondern das Böse zu straffen/ und das Gute zu belohnen bin ich allewege geneigt und bereit. Ich bin frölich/ unverzagt / ich thue es frischlich wagen/der Erste bin ich an der Spitzen/ im Streit; in grossen Nöhten / Aengsten und Gefähr bin ich offt/und doch mir ohne Schaden.

Und nun wil ich hiermit mein Lob gegen des Goldes unzeitiges wider mich gebrauchtes Rühmen beschliessen/und ferner antworten/auff seine prächtige Wort/da es gesagt/wie es sey ein Beschirmer/Beschliesser und Verwahrung des Heil. Sacraments und Heiligthumbs ꝛc.

Nachdem alle Menschen durch dem Fall und Ungehorsam Adams und Eva zu dem ewigen Tode verdampt waren / wie Gen. 3. stehet / und da weder Hülffe noch Raht gefunden werden möchte / biß so lange der Allerheiligste ob allen Heiligen / der allmächtige GOtt Zebaoth / sich unser elenden verdampten Menschen allhier auff Erden erbarmete / und durch seinen göttlichen unerforschlichen Raht ordente / daß der edle

Boas/

Boas / sein einig-geliebter Sohn JEsus Christus von der Höhe des Himmels in dieses Jammerthal herab stiege / uns wiederumb zu erledigen / und mit seinem himmlischen Vater zu versöhnen / vorgenommen / und wie nun die Zeit seines bittern Leydens und unserer Erlösung / kommen war / habe ich Eisen denselben allerheiligsten Heiligen / den HErrn Himmels und der Erden / nach begreifflicher seiner menschlichen Natur und seinem unbefleckten Leibe / mit meiner Krafft (ohne alle Hülffe des Goldes) mit Händen und Füssen an das Holtz des Creutzes geheafftet / und ihn dadurch allen Christ-gläubigen Außerwehlten zu gute ewig *fix* gemacht.

Durch solche Figirung wir gottlosen Heyden / nach Erkäntniß unsers Unglaubens / und Vollbringung unsers Christenthumbs auch ewig *fix* gemacht werden.

Dann ich habe darzu seine heilige Seiten eröffnet und sein gebenedeytes Hertz durchstochen und durchschnitten / und also den Brunnen des Lebens und der Barmhertzigkeit / welcher länger denn 5000. Jahr versiegen war / wieder eröffnet / daraus mildiglich und überflüssig zween Bäche und Quellen geflossen seynd / ein weisser und ein rother / der alleredelsten *Tinctur* und Figirung / aus welchen so jemand trincket / den dürstet zu ewigen Zeiten nimmermehr nach einem andern irrdischen Getrancke / und wird dadurch gesund

an

an Leib und Seel. Solches meines edlen Werckes alle Engel im Himmel erfreuet sind/und die Teuffel in der Hölle erschrocken.

Hierumb/ du rechter Richter/ mercke/ prüfe und erkenne nun/ die meine/ beneben des Goldes Nutzbarkeit und Würde unsers Berühmens/ wer billicher gehandelt habe unter uns beyden. Wiewohl ich gut Vertrauen habe zu dir/dieweil du meiner Natur sonderlich verwand bist / du werdest eine froliche *sententz* für mich sprechen/und dem prächtigen/ hoffärtigen Golde seinen Hochmuht zum theil niedrigen. Bitte hierauff ein endliches Urtheil mit Erlegung Kostens und Schadens.

Das ☉ antwortet und sprach:

O gütiger Richter/du hast mich/als ich gläube/wohl verstanden/und meine edle Natur durch deine unermeßliche tieffe Weißheit wol erkandt/ derowegen getrau ich dir/ und dem gebührlichen Rechten / du werdest dich nicht an den Gänse-Prediger/ das Eisen/ kehren / und mich also des greulichen Mörders halben verdammen / sondern der Gerechtigkeit zu gute ein billich und unsträfflich Urtheil für mich / und wider das Eisen sprechen und fällen / daß ich damit mein Gemüht mag zu frieden stellen / und befehle es dir/ deinen beysitzenden Schöppen und den göttlichen Rechten.

Das V. Capitel.

Wie der Richter ☿ius beneben seinen Schöppen und Beysitzern berahtschlaget / ob man ein leidlich und unschädlich Urtheil zwischen den beyden Partheyen finden möchte.

DA nun der Richter mit seinen Schöppen und Beysitzern und Verwandten / des Goldes und Eisens / und alle beyderseits Klage und Antwort / sampt allen ihren erzehlten Gebrechen angehöret und vernommen / giengen sie zusammen in heimlich Gespräch / und hielten mit ein-

einander einen wohlbedächtigen Raht/wie doch den Sachen auffs füglichste und wohl abzuhelffen / und ob hierinnen ein wohl gegründet/ rechtmässiges / billiches und leidliches Urtheil zu finden seyn möchte.

Wann sie aber unter sich kein solches Urtheil/ damit sie für GOtt und der Welt zu bestehen gteraueten / finden könten / wurden sie Raths/ sendeten hin zu der überschönen / unsträfflichen/ zarten und allerweisesten Jungfrauen die Natur genandt / welche wohnet in Engeland / eine oberste Philosophin und Liebhaberin der Weisen / und hielten ihr für beyder Klage und Antwort / bittende / ihnen hierauff ihren getreuen Rath auffs füglichste mitzutheilen. Und nach dem die gemeldte Jungfrau weise und demühtig war / thät sie sich mit ihrem Werck-Meister indeme alsbald bedancken / und wohl behertzigen/ und nach gutem gehaltenen Rath gab sie dem Richter / als einem Versühner der Sachen/eine kurtze bescheidene Antwort. Sagende:

Richter/du solt kein Urtheil alsobald auff Klage und Antwort der Partheyen zu fällen / geneigt seyn / Ursach/ daß allezeit eine erfreuet/ die andere erschrecket wird / und hinfüro nimmermehr einander recht lieb gewinnen / dann ein jeder

der Richter soll sonderlichen sich befleissigen/und geneigt seyn/ die Güte fürzuschlagen/ und durch solche geringe Mühe allen Widerwillen und vergebliche Unkosten abzuwenden/ und nach Friede und Einträchtigkeit zustreben / darumb ist hierauff mein rahtsames Bedencken / mit ziemlicher Bitte/das Urtheil zu vermeyden/ und zuförderst alle güttliche Mittel zu suchen und fürzuschlagen/ so ferne anders die Partheyen darein verwilligen wollen.

Da der Richter der hochgeadelten Jungfrauen getreuen Rath verstanden/ gefiel derselbige ihm und allen seinen Mit-Verwandten sehr wohl/und waren unter einander einig/demselben zu folgen/und allen müglichen Fleiß anzukehren/ die Partheyen in der Güte zu entscheiden/ dieselbigen / auch mit Hand und Mund angelobten/ ihme dem Herrn Richter / in allem dem / was er ihnen schließlichen rathen und aufferlegen würde / gehorsahmlich und mit besten Treuen gantz unverbrüchig zu halten.

Sprach der Richter in der Güte also:

Gold / du solt mich hören als einen gütigen gnädigen Richter/euer beyder Zwiespalt halben/

 und

und so ihr beyderseits selber wollet/ soll euch auch allen beyden wohl geholffen werden.

„ Nachdem aber sonderlich du ☉ am ersten in „deiner Klage dich deiner Natur und guten Kund„schafft wegen an mich gezogen/ und auff mich be„ruffen hast/ und es wohl wahr ist/ daß ich sonder„lich vor allen andern gut Wissen darumb habe/ „deßgleichen aber auch des Eisens Natur/ Eigen„schafft und Wirckung mir und meinen Beysi„tzern nicht weniger bekand / so kan ich / umb der „Gerechtigkeit willen/ nicht verschweigen/ daß ihr „euch beydes theils überauß grosser Dinge berüh„met habet / die ihr doch gantz und gar nicht zu „thun noch zu vollbringen vermöget. Daß ihr „denn alle beyde selbst besser wisset / als weitläuff„tig zu erzehlen vonnöthen/ und du Gold/ weissest „sonderlich woh l/ wo ich nicht mit dir in der Güte „handele / und mich mit dir in ewiger Liebe und „Freundschafft vereinige/ und verbinde/ daß deine „Krafft gegen den krancken Metallen gar nichts „ist/ du hast auch zu vielmahlen gesagt/ wie ich dei„ne Natur wohl kenne/ und daß denn ein ander/ „daran hast du wohl geredt/ **denn deine Natur „und Krafft ist von mir herkommen** / die „muß auch künstlich in mich wieder verkehret „und gebracht werden/ so du anders den krancken „Metallen willst eine Artzney seyn / und ihnen zur „Besserung helffen.

So

So weist du Eisen auch wohl / daß ich deiner »
Natur Eigenschafft / Krafft und Wirckung »
gleich dem Golde vor andern gut Wissen trage / »
du kanst auch viel weniger dann das Gold ohne »
mich etwas männliches außrichten oder Nutz- »
schaffen / und ich ☿ ius, bin zuvor aus deiner auß- »
wendigen befleckten Gestalt und Wercken gantz »
gehässig / derhalben ich billich wider euch beyde / »
denn ihr selbst unter einander / höchlich zu klagen »
hätte / doch aus sonderbahrer Demühtigkeit und »
Liebe / habe ich mich dir Eisen Reichthumb »
zu wircken nie versagt / wie du wohl weis- »
sest / da wir beyde in unserm Bade wohl »
verschwitzeten / und wiederumb recht getrock- »
net waren / was vor Nutz und Liebe / wir der *Lunæ* »
beweiseten / das wir dann auch noch thun »
können und mögen / wanns von nöhten ist »
Das du aber ohne meinen Willen und Beyhülf- »
fe / wie du zwar selbsten obbemeldet / gar nicht zu »
thun vermagst / sondern alle Krafft und Macht »
abgesprochen ist. Ich wil auch nichts anders / »
dann was der Warheit gemäß / und unsträfflich »
ist / sagen und darthun / daß ihr nemblich alle bey- »
de / meines heimlichen Raths und Hülffe bedurft / »
ich aber der euren gar wenig. Denn alles das / »
was ihr euch beyde unter einander berühmet ha- »
bet / mag euch niemand bewehren / als ich allei- »
ne kan euch darinne behülfflich und dienst- »

 l:ch »

"lich seyn. Und du Gold hast wissen zu sagen/ "du seyst der wahre Stein/ darumb die Philoso- "phi streiten/ und das grosse *Elixir*, davon sie so "viel geschrieben haben. Weist du denn nicht/ "daß auch noch viel grössere/ edlere und mächtige- "re Dinge seynd/ dann du/ und alle andere Me- "tall/ welche aus den vier Elementen zusamenkom- "men/ erschaffen gemacht und geordnet seyn/ als "animalische und vegetabilische Dinge/ in denen "dann die höchste Kunst ist/ weist du nicht/ daß un- "ser der Metallen Erschaffung die gröste *Substantz* "und Mutter ist/ die unser Schöpffer und Erfin- "der der Naturen geschaffen/ abgetheilet und ab- "gesondert hat.

" Und *Raymundus* spricht/ daß man sich billich zu den vegetabilischen Dingen halten/ und dieselben mit nichten verachten noch vermeyden soll/ ob wohl wahr ist/ daß etliche ungelährte Artisten dich Gold oder deine Schwester die *Lunam*, als vor den rechten Heeffel oder Ferment nehmen/ welches aber im höchsten Stein der Natur nicht noht ist/ als du denn wohl verstehen magst.

Ein Mensch hat Gemeinschafft mit animalischen/ vegetabilischen und metallischen Dingen/ aber die Dinge nicht wiederumb also/ und wir Metallen seynd zu dem achten Grad der Vollkom-

kommenheit nach GOtt unserm Schöpffer anzuheben und zu zehlen/ so seynd alle Menschen in dem vierdten Grad der Vollkommenheit geschaffen.

Schaue nun du Gold und betrachte/ was du gegen andere elementische Dinge besser bist? Betrachte und nimb zu Hertzen / die schöne und nutzbahre Fabel *Æsopi*, von der mächtigen hohen Tannen / und niedrigen verachteten Dornstauden / wie die Tanne zu der Dornstauden sprach/ sie möchte ihr gar nicht gleichen/ und were ein böse unnütze Ding / nirgends anders als ins Feuer zu gebrauchen/ und zu verbrennen/ den Menschen und Thieren sehr schädlich / die sich daran zu verletzen pflegten / und niemand hätte einigen Gefallen an ihr / sie aber were hergegen Winter und Sommer grün/ und hoch auff gen Himmel gewachsen und erhoben auff Bergen und Thalen/ über alle andere grünende Bäume/ von ihr kommen sehr viel und mancherley Nutzbarkeit und Früchte/ als Hartz/ Pech/ auch der edle Agtstein / Weyrauch / Tragant rc. Auch so sey sie der Baum / darauß man mache die Schiffe/ Mast-Bäume und Ruder/ damit man über Meer in die weiten Insulen fahre / und in menschlicher Nohtdurfft gar nicht zu entbehren/ und sonsten vielmehr und grössere Dinge thät sie sich berühmen. Aber die arme verachtete

Dornstaude / thät sich gegen der hochmühtigen Tannen demühtiglich verantworten / und beschloß mit glimpfflichen Worten wider sie / also sprechende: O Tanne/du hoch-gepreister Baum/ dein Lob lasse ich seyn/ wie es dann an ihm selbst ist/mich nimbt aber nicht wenig Wunder / von dir / mich so gar zu verachten / die ich dir doch allewege mehr dienstlich bin / dann gehässig / und du darffst offt meiner Hülffe / und ich deiner nicht / ich gebe dir offt Schatten vor Hitze der Sonnen / ohne das du sonst mannichmahl verdorren müssest. Ich bewahre dich vor allerley Schaden/ daß dich die Säue und andere schadhafftige Thiere nicht entblössen / benagen noch beschädigen/ davon du auff folgende Hitze möchtest verwelcken / darüber / so trachtet man sehr nach dir / also daß du abgehauen und vertilget wirst / doch muß ich desselben ja auch endlich gewärtig seyn / denn alle Dinge sind dem Menschen unterworffen. Und derowegen solt du prächtiges Gold dich nicht so gar über alle Geschöpff GOTTes überheben / noch zu hoch dargeben / denn viel edlere Dinge mögen gefunden werden / als du bist.

Darauff sprech euch beyde zu ewiger guter Freundschafft einig / und solches zu einem billichen Urtheil / jeder Parthey unschädlich.

Son-

Und sonderlich du Gold / solst hinfort „ das Eisen nicht mehr so unbillich bekümmern / verächtlicher weise schänden / noch beklagen / sondern dich seiner edlen schönen rothen Blumen / die es in seinen Garten hat / zu Nutz / Forderung und Vermehrung deiner wirckenden Krafft williglich gebrauchen / dich in aller Liebe und Freundschafft zu ihme gesellen / und mit nichten meyden noch verachten. „

Und du Eisen / solt auch gleich dermassen des Goldes süssen Zeeffel / nach deiner Begierde und natürlichen Ersätitgung williglich anzunehmen / dich befleissigen / und gar nicht entäussern. Damit also beyde sämptlich / gutwillig / unzerstöhrlich einig / und ewig in allen Metallen und Kräutern unsträfflich handeln und wandeln möget / biß zum Ende dieser vergänglichen Welt.

Da nun der edle Richter solchen Entschied gethan / und sie nach ihrem besten Willen vertragen hatte / danckten sie ihm beyde mit Züchten und Ehren / und fuhren also frölich mit einander dahin / die Welt mit Gesundheit und Reichthumb zu erfreuen und zu erfüllen / im Nahmen des Schöpffers und Erfinders aller Dinge / welcher allen *Filiis dignis doctrinæ*, daß sie es mit gesunden Verstande erreichen /

Glück / Heil / und allen Segen darzu geben / und damit sie solches ja zu seinen Göttlichen Lob / Preiß und Ehren / und des armen dürfftigen Nechsten Nutz / Hülffe und Handreichung Christlich und wohl gebrauchen / und nachmahls wegen der ewig-wäheenden Tinctur des rosinfarben theuren Bluts unsers einigen Erlösers und Seligmachers JESU Christi / zu der ewigen unverwelcklichen Krone Glory und Herrligkeit erhaben werden mögen.

Aus seiner milden Güte und Gnade / väterlich verleyhen wolle / Amen.

ÆNIG-

ÆNIGMATA DE TINCTURA.

Prima Quæstio.

ALl Ding stehn nur in dreyen/
In vieren thun sie sich freuen/
Beschliessen sich dennoch in eins/
Dann ohn dieses were es keins/
Ist ein subtiler Dunst/
Und fleust aus GOttes Gunst/
Der giebt ihn uns umbsonst;
Raht mein/ was ist die Kunst?

Secunda Quæstio.

AUs vieren bin ich/
Ihr Krieg tödtet mich/
Ach könte ich diesen Krieg vergleichen/
So würd mein Seel nicht von mir weichen/
Ihr Krieg zerstört das grüne Graß.
Ey Lieber raht/was ist doch das?

Tertia Quæstio.

VOr warens vier/itzt seynds nur drey/
Vor war es fünff/ itzt viere frey/

Ohn

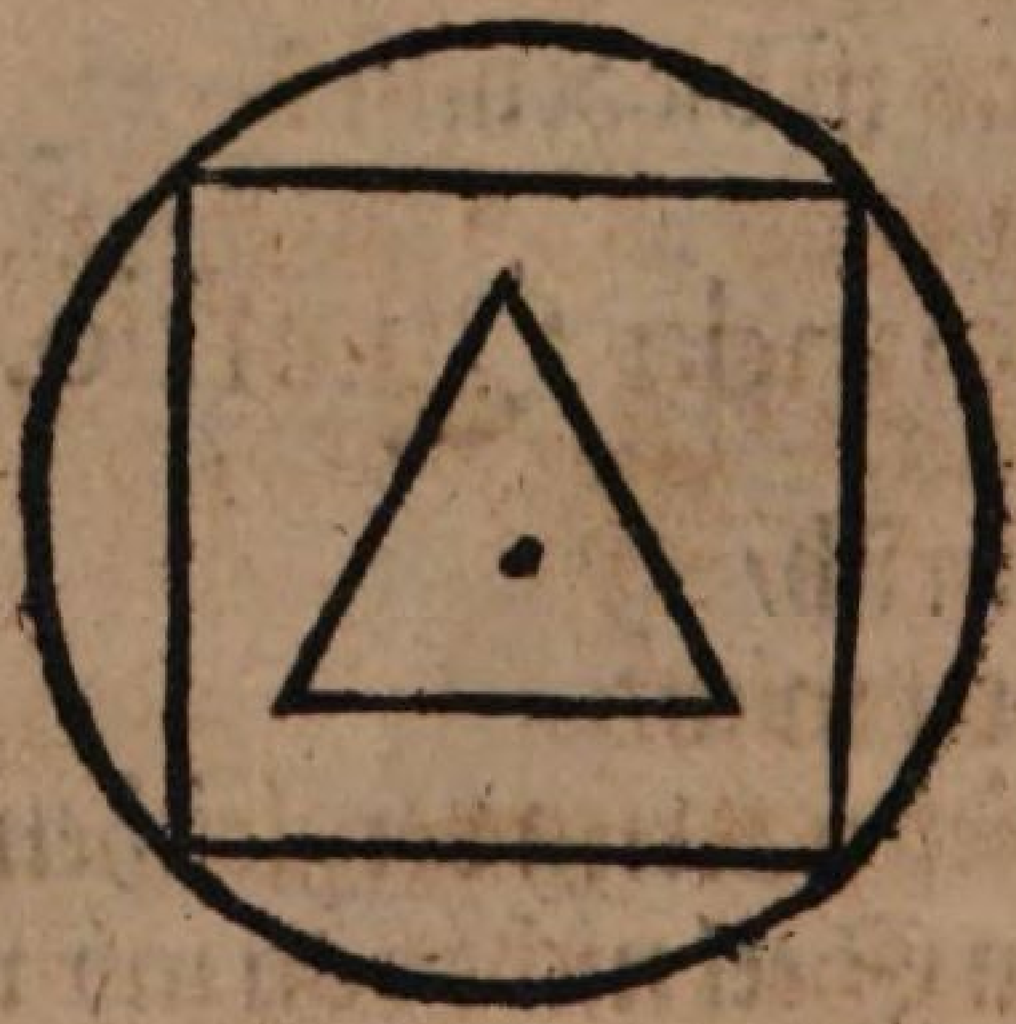
Ohn das mögen wir gar nicht genesen/
Raht mein/ was ists für eins gewesen?

Quarta Quæstio.

Was ist?

DEr Krieg wird mit Freunden geschlicht.
Doch richt man den ohn Kriegs-Leut nicht/
Der bedarff ich vier zu diesem Streit/
Rath mein/ wo find man diese Leut?

Prima Responsio.



EIn Punct der geschwind im Circkel geht/
Darin Quadrant und Trigon steht;
Kriegst du den Punckt/ so hast dus gar
Und kömst aus Armuth/ Noth und Gefahr.

Secun-

Secunda Responsio.

WIltu die bösen Thier vergleichen /
Daß sie nicht von einander weichen
In Feuers Noth/mach die drey zu Feuer
So hast du einen Schatz so theuer/
Den Carl von Gent nicht zehlen kan/
Ob er schon ist ein reicher Mann.

Tertia Responsio.

JA eins und vier/ sind fünffe recht/
Aber drey und ein sind viere schlecht;
Machst du die drey/ so brings in eins
Kanst du das nicht / so machst du keins.

Quarta Responsio.

VOn den grünen Wiesen
Kommen unsre Riesen/
Aus den tieffen Bergen
Schlieffen unser Zwergen.
Vesuvius und *Æthna*
Geben uns die Feuer-Leut da/
Und die schweren *Lymphen*
Gebohren uns die *Nymphen*/
Unser Wasser macht nicht naß/
Beschließlichen/rath was ist das?

Responsio universalis & Finalis.

IM Venus Berg auff grüner Heid
Da wirst du finden dein Bescheid/
Drin fahrn sieben Gesellen aus und ein/
Truncken auch mit Lust den sauren Wein
Buhln alda mit schönen Fraun/
Die sie in grosser Lieb beschaun/
Die Lieb verzehrt ihn ihren Leib/
So brünstig lieben sie das Weib/
Die werden dir deine Frag außlegen
Auff dieselb dir bald Antwort geben/
Damit hör auff von deinen fragen/
Denn mehres darff ich dir nicht sagen.

Summa explicatio
Solis & Lunæ.

O Heilige Dreyfaltigkeit
Hochgelobet in Ewigkeit/
Anfangs eh sich all Ding erhebt
Bin ich/der auff dem Wasser schwebt/
Ein Corpus bin ich fest und hart/
Der Geist in mich geblasen ward/
Groß Elende zu jeder Frist/
Der Seelen die verdammet ist/

Auch grosse Herzlichkeit wird seyn
Bey der außerwehlten Seelen rein.
Ob dies und folgend nicht ein jeder
Versteht/ ist seinem Kopff zu wieder;
Zu dem liegts nicht als an Buchstaben
Groß Heimligkeit die Wörter haben/
Hört fleißig zu/ mercket mit Weil
Mit Gottes Hülffe nehmt einen Theil/
Vom Leichnam der himmlischen Sonn/
Uber alle Planeten eine Kron/
Und herzschet über diese Stern/
Der mich kennt weiß wie nah wie fern.
Des Wassers zwölff Theil zu trincken/
Der Sonnen/ thut drinnen versincken
Ihren Glantz verleuret sie zwar/
Daß sag ich dir gantz offenbahr/
Vier und zwantzig Tage getödtet/
Solch Wasser den Leichnam rötet/
Der wunder schönen Sonnen schon/
Welches Gesicht durch die Solution
Und Putrefaction, merckt mich/
Sage itzt die Warheit sicherlich.
Die Sonne wird in 20. Tagen/
Einen gräulichen Schein haben/
Verfinstert/ schwartz wie ein Rabe/

Die

Die es sehn/ erschrecken darabe/
Die Element sampt der Seele/
Geben sich auch aus der Hôle/
Fahren in die Hôhe/ zu meiden/
Wollen sich von Leichnam scheiden/
Der Leichuam stirbt und ist todt/
Beklagten sich sehr ihrer ihrer Noth/
Die Elementa / hôret nu!
Wie es denn weiter gehet zu /
Dieweil sie diesen Todt beklagen/
Sonst kein besseres zu haben/
Man ziehe ihn aus gantz und gar/
Thue ihn jagen/ sag ich für war
Zum Grabe/ daß er muß werden/
Als zu Staub/ Aschen und Erden.
Anfänglich des Leichnams Figur
Kommen von der Erden Natur /
Alle Creaturen so da seyn/
Erschaffen beyde groß und klein/
Ja so man es auch recht betracht/
Davon sie seynd erstlich gemacht/
Und zwar das was ihm ist genommen/
Must wiederumb darzu auch kommen/
Die Elementa fliehen hoch/
Ins Himmels-Hôhe/ schweben doch
Schôn/

Schön/und werden da fein purgirt,
Und auch darzu clarificirt,
Ein jedes siebenmahl/auch sich
Recktificiret sicherlich.
Ein Theil von den Elementen/
Des Wassers herab thut sencken/
Ins Grab zu reinigen/und waschen
Des Leichnambs Gebein und Aschen/
Der Engel GOttes schwinget mit
Ein Theil/in die Lufft/vergiß es nicht/
Mit seinem schönen Gefieder/
Und bringet die Seele wieder/
Welche da ist clarificirt,
Dem Leichnamb wieder eingeführt.
Darüber freuen sich die Pfauen/
Lassen ihre Spiegel schauen/
Seltzam/mancherley und klar/
Von Farben viel und wunderbahr/
Die da gewiß kommen zu hand/
Denen so diese Kunst bekandt/
Fürwahr schöner denn die Luna/
In der Probe möchte bestahn.
Geziert mit einem weissen Kleid/
Schöner denn die weisse Seid;
Theil die Helffte der Weisse abe/

Laß ein Theil stehn/hör was ich sage/
In siebentzig Tagen bereit/
An der Helfft/Ehr fordert die Zeit/
Welches ist des Mannes Samen/
Bekompt zuletzt ein grossen Nahmen/
Im Ende dieser Tagen und Stund/
Wird solcher Saam/ citrin / recht und ge-
sund/
In einer Wärm/wie ich das sag/
Diß geschicht ümb S. Johannis Tag.
Vorgesagte Helffte der Weisse/
Gebt Achtung drauff/mercket mit Fleisse/
Das ist der Same des Weibes/
Cytrin/roth der Mann ihrs Leibes/
Diese solten als Weib und Mann/
Auch mit der Natur spielen gahn/
Wiederumb in ihr Kämmerlein/
Der Putrefaction schliessen ein/
Ein festes Schloß legen dafür/
Daß nicht geöffnet wird die Thür/
Drob sie haben kein Verdriessen/
Uber diesen harten Verschliessen/
Die Natur soll nun fortfahren/
Und eine Frucht zu gebähren/
Und ist auch der erste Anfang/

Pri-

Prima materia genandt/
Ein Theil von den Elementen/
Begeben sich zu ersencken/
Das Feuer thut ihrer beyder Natur/
Frölich machen wird eine Figur,
In wunderlichen Sachen/
Wers sieht/ wirds sein Hertz frölich machen.
Von solchem seltzamen Ebentheur/
Ist lieblich zu sehen/ nicht ungeheur/
Eine königlich Geburth und Frucht.
Fix/ starck/ gesund/ ohn alle Sucht.
Jetzund er gebohren worden/
An sich genommen einen solchen Orden/
Welcher höher ist denn die Welt/
Uber alle Reichthumb und Geld/
In solchen Freuden seiner Zusagen/
Ein hundert und dreyssig Tagen/
Darinnen er noch wohnen wird/
GOtt ist auch sein getreuer Hirt/
Macht den Leichnamb geistlich schön/
Auffsteigen in des Himmels-Thron.
Dieweil er also ist bereit/
Angenommen ein Geistlichkeit/
Senckt sich wiederumb auff den Grund/

Geist/Leichnamb machen einen Bund/
Den Geist wiederumb zu geben
Zum Leichnamb/ ewig zu Leben.
Vermählen sich so fest und hart/
Kein Frembds soll seyn bey ihrer Fahrt/
Diß ist der Philosopsche Stein/
Auff Lunam zu tingiren fein/
Wilt du die Tinctur haben roth/
Damit du komst aus deiner Noht/
Ein halben Grad das Feuers Nöhte/
Komt die vollkommentliche Röthe/
Ein Medicine überall/
Für Menschen und auch für Metall/
Drumb sagen wir ihm grosses Lob/
Und dancken auch den höchsten GOtt:
Heb an multiplicatio,
Calcinir folgt sulutio,
Coagulirs/ hebs wieder an/
Folge mir/ und also fortan/
Solches du dich nicht verdriessen lässt/
Daß du das Werck wieder anfähst/
Und sein Wasser wird 1000 falt/
Wieder genehrt/ kriegt ander Gewalt/
Ist überauß so hoch geehrt/
In eine solche Macht verkehrt/

Zu

Zu seiner vollkommen Natur/
Zu Silber/Gold/gantz rein und pur/
Darnacher wird er cœmentirt
Mit demselbigen es gebůhrt/
Ein schöne Frucht und herzlichs Kind/
Welchs man sonst in der Welt nicht find.
Wil also hiermit beschliessen/
Hoff die Frommen werdens geniessen/
Die GOtt von Hertzen auch bitten/
Und haben Schaden erlitten/
Seynd im Labyrinth gewesen/
Und ihr hinfort wolt genesen/
So hůtet euch vor Lůgnerey/
Braucht dafůr wahre Alchimey/
Leset Philosophische Bůcher/
Und werdet fleissige Nachsucher/
Auch wo sie stimmen ůberein/
Lasst eur Gedancken darbey seyn/
In den Parabolen verborgen/
Steckt die Warheit ohn alle Sorgen/
Und folget der Naturen nach/
So leydet ihr nicht Ungemach.
Wem es nun von GOtt ist gegeben/
Der mercke diese Sprůch gar eben/

Dann es offentlich wird genandt/
Und allen Weisen wohl bekant/
Damit seystu auch vergnügt/
GOtt Verstand / Zeit/ Raht / Ordnung fügt.

JESUS summa Sapientia.

De Magica quadam Imagine.

PRope Florentiam in Cœnobio S. Benedicti habetur talis figura Martis: Sub specie reginæ depictus non quæ Diadema in capite septem stellis insignitum gestet, pectus habet quatuor colorum, nigri videlicet, albi, flavi & rubei: Sub pedibus illius duo fontes Scaturiunt, alter argento fluens, alter auro: Manibus ostendit Epitaphium deauratis literis descriptum, Dextrâ quidem:

DE DUABUS AQUIS FACITE UNAM. Sinistra verò: SOLVITE CORPORA IN AQUIS. Quotquot enim inquam Solem & Lunam quæritis: Porrigite inde inimico vestro ut bibat, & continuò mortuum videbitis: Tum adjicite ipsi Sepulturam ejus, idque in ore assati Leonis,

onis, & tandem aqua in terram convertetur.

Sic quidem LAPIS præparatur. Siquis verò meum Senſum percipit, omnes mundi Divitias ſibi ſubjectas habet.

 Re-

Regulæ de Philoſophia, aut dicta de Lapide Philoſophico vel Tinctura Philoſophorum. De Signaturâ Rerum Naturalium. T.

NAch dieſer Deſcription ſollet ihr die Aſtra der Metallen erkennen/ und darbey wiſſen/ daß ihr zu Bereitung beyder Tincturen, weiß und roth/ anfänglich nicht nehmen ſollet das Corpus auri vel Lunæ, ſondern primum Enſ Auri oder Lunæ/ wo im Anfange gefehlet wird/ iſts alles verlohren.

In Archido: D. Joh. Wimpinæ 9.

Was erzehle ich ſo viel: Im Mercurio Solis liegt alles das/ was die Weiſen je geſucht haben.

In Libro Vexationum T. B.

Aber Mars durch ſeine Streitbahrkeit erfichtet auch Herzligkeit/ ſetzt ſich auch an die höchſte Stätt der Könige.

Collectan. Bernh. G. Renoti.

Sulphur Martis optimum eſt, hoc enim Sulphuri Solis junctum, medicinam quandam parit.

Tractat.

Also unrein / grob / röthlich / unter allen der Künstlichste / wie es die wahren Philosophi erkennen.

Unser Eisen wird nicht von den Magnetstein gezogen (gleich wie unser Gold nicht gemein Gold ist). etc.

Speculum Alchymiæ Rogeri Bachonis de natura Martis.

Das ist ein unrein unvollkommen Corpus, von unreinen / allzufixen / irrdischen / verbrennlichen / weissen und rothen / trüben oder dicken Mercurium / und von Sulphur gebohren. Mangelt ihme der Fluß / das Gewicht und Reinigkeit / und hat zu viel von fixen / unreinem Sulphur, und der verbrennlichen Irrdischheit / dieses Angezeigte soll ein jeder Alchymist wohl mercken.

Turba Philosophorum.

Aurum nostrum non est commune.

Reichardus Anglicus.

Es sollen die Künstler der Alchymiæ wissen / daß die Gestalt und Species rerum nicht können transmutiret werden / welches wahr ist / wie er selbst bekant / es sey dann daß sie in die erste materia bracht werden / das ist / in ein argentum vivum, und über das rath ich weiters nicht.

Asimalet.

Thut den rothen Mann zu seinem weissen Weibe in eine ronde Kammer umbgeben mit Spiritualischer steter Wärm / und lasst sie so lange drinnen / biß daß sie machen Commiscirung des rohten Mannes in Philosophisch Wasser.

Longanus Ppilosophus

Spricht: Schau / daß das Gefäß halber sey in der Aschen / und halber herauſſen / auff daß du alle Tage darein mögest sehen / und gewöhnlich in 40. Tagen so erscheinet oben auff eine Schwärtz wie Pech / 2c.

Franciscus Epimetheus.

Ich heisse aber alle Erkündiger oder Erfor-

forscher im Anfange machen ein leicht sanft Feuer/ biß ein Friedung geschicht/ zwischen dem Wasser und dem Feuer.

Rosarius Philosophus.

Hüte dich zu machen die Solution für der Zeit.

Collect. Bernh. G. Renoti.

Solutio peracta est Sole in Mercurium verso. Putrefactio, ad albedinem usque se extendit & durat.

Pandora.

Dann er wird in viel weiß und vielmahlen bewegt werden / von oder aus einer Farbe / in die ander Farb er zu steter Weise kömpt.

Rogeri Bachonis.

Wisse daß alle Farben so in der Welt seyn/ oder erdacht werden können/ erscheinen vor der Weissen / und alsdann folgt die wahre beständige Weisse hernach.

Maria Prophetissa.

Starck Feuer färbet das Weiß in Roth/ durch eine innerliche Gewalt.

Col-

Collect. Bernh. G. Renoti.

Post quintum ignis persici gradum materia novas acquirit vires.

Codex Veritatis.

Dealbate rubeum, postea rubefacite album.

Coll. Bernh. G. Renoti.

Materia ab igne nunquam debet removeri ne refrigeretur, secus faciens opus destruit.

Opus Philosophorum facilimo labore perficitur & absolvitur absq; magnis sumptibus, idque omni loco, qüocunq; tempore & ab omnibus: Si modo veram & Sufficientem habeant materiam.

Quisque singulis momentis Philosophorum Mercurium contemplatur, nec eum tamen agnoscit, nec intelligit.

Bonus Lombardus Medicus Ferrariensis,

Wegen seines hohen Verstandes der Subtile genandt/setzet in seiner Margarita pre-

pretiosa, so er Anno Christi 1330. geschrieben/am 128. Blat also:

Meines Bedünckens wil ich mit Warheit sagen/ daß so ich diese gantze Kunst mit allem hierzu nohtwendigen Stücken nach der rechten Practica beschreiben wolte/ ohne alle Figuren/ könte solches wohl auff 6. oder 12. Zeilen geschehen.

Und ferner im folgenden 134. Blat.

Die gantze gewisse und warhafftige Operation dieser Kunst/ dieweil sie gantz einig ist/ kan und mag wohl gelehret/ und gelernet werden im einigem Tage/ ja wohl in einer einigen Stunde/ von einem derselben Verständigen/ durch fleissiges Nachdencken und Geschickligkeit/ welches sonst in keiner andern Kunst geschehen mag/ dieweil sie aber nirgends/ weder recht deutlich an einigen Ort beschrieben gefunden wird/ also daß sie allerdinge einer caballistischen Kunst zu vergleichen/ welche in so übertrefflicher tieffer und unergründlicher Finsterniß nicht

nicht allein auff einerley / sondern auff viel tausendterley Weise verborgen / daß man auch zu allen Zeiten der Welt nichts Duncklers noch Verborgeners niemahls gehabt hat / ists unmüglich ohne den höchsten Rath und Schickung GOttes oder weiser Leute Anleitung darzu zu kommen.

Bernhard.

Du solt auch wissen / daß mans in keinem Buche / es heisse wie es wolle / mit klaren und außgedruckten Worten finden wird. Sondern allein in Figuren und Parabeln.

Geber.

Expedit ut artifex pecuniam suam custodiat, nec præsumptuosis eam vanè distribuat, ne is si artem forte non invenerit, relinquatur in miseriâ & desperatione paupertatis : Vel ne forte cum jam ad finem hujus magisterij per suam indagationem approximaverit, consumta sint ipsius impendia, & verum finem miser ob paupertatem violenter

relin

elinquatur, ſicut cum in principio, qui gnorant, prodigaliter ſuum Theſaurum otum exterminant, cũautẽ affines huic ierint, non habent ulterius ex quo laorent. Unde dupliciter hi tales in mœore ſepeliuntur: & quia pecuniam ſuam iſſipaverunt in rebus inutilibus & quia ientiam, quam protinus indagaſſent, obiliſſimam amittunt; non enim oportet bona tua conſumere, quoniam vili retio (ſi artis principia non ignoraveris & ea quæ tibi tradidimus rectè intelxeris) ad complementum magiſterij ervenies. Si ergo res tuas perdideris, on attendendo noſtra monita, quæ ti in hoc libro, aperta & manifeſta ſcriimus, non nos iniquè corrodas, nec nos blasphemias injungas, ſed tuæ imputa gnorantiæ & præſumtioni, &c.

hann Baptiſta Großſchedel in trifolio Hermetico. p. 178. 179.

Mars iſt der mehrentheils von gron ſteinigen Sulphure grauſam ungebelt / wie wohl er trefflich fix iſt / ſo

muß

muß er doch durch adurentia fort oder in Schlacken: So aber die Subtilheit in Marte bereit wird / ungeschadet seiner Fixion, und in Lunam getragen werden kan / gibt es die Farbe des höchsten Ducaten-Goldes / und läst sich nicht mehr durch einige adurentia oder Saturnum abwaschen / warumb aber dieses? Darum daß die Truckene des Sulphuris Martis die fixe Humidität der Lunæ an sich zeucht; Dannenhero ihre Pori geschlossen werden / daß ihn der Saturnus nicht penetriren / und also auch deswegen nicht wegtreiben kan. So aber solcher Sulphur per se alleine ohne Humidität im Feur were so müste er fort / und könte oder möchte ihm nichts davor seyn. etc.

Syrach. XI.

Es kompt alles von GOtt / Glück und Unglück / Leben und Todt / Armuth und Reichthumb.

Den Frommen gibt GOTT Güter / die da bleiben / und was er beschehret / das gedeyet immerdar.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sternhals, Johann

Ritterkrieg Das ist: Ein Philosophisch-Geschicht, in Form eines gerichtlichen Processes, wie zwey Metallen, nemblich Sol und Mars, durch Klag, Antwort und Beweiß, jegliches Natur unn Eigenschaft von ihrem natü rlichen Gott und Richter Mercurio gehöret, und endlich durch ein wol-gegrü ndetes Urtheil, mit ewigwahrender Freundschafft einig zusammen verbunden

Hamburg 1680

41.2428
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702973-9